

Kultur und Dialog: „Das Wort“ bei Hafis und Goethe

Dr. Ali Radjaie

Universität Arak, I. R. Iran

Einleitende Gedanken:

Das Wort „**Kultur**“ stammt vom lateinischen Wort „*cultura*“ und bedeutet etwa „*Bearbeitung, Pflege, Ackerbau, „Urbarmachung“*“, von „*colere*“, d.h. „*pflegen, verehren, den Acker bestellen*“, also etwas verfeinernd verändern und umgestalten, so dass es eine Art Wertmaßstab wird, oder bekommt. Die wichtigste, kleine Spracheinheit ist „*Wort*“. Viele der besten Werte jeder Kultur erhalten ihre Prägung erst durch „*Wörter*“, „*Worte*“ und literarische Schriften. Sprachpflege ist daher eine geistige Art der Wertgebung dessen, was der Mensch für sinntragend, charismatisch und sogar sakral hält. Jede Sprache an sich ist ein weit- und breites Feld, in dem die Wörter als Samen eingepflanzt werden, um im Endeffekt köstlich-erfischende und reif-süße Früchte zu pflücken.

Hier wird der Versuch unternommen, die verschiedenen Dimensionen des Wortes als geistige Kultureinheit zu zeigen. Pflege des Geistes und der Sprache gilt bei allen Völkern als die Kultur überhaupt. Nach Immanuel Kants ist „*der Mensch als kulturschaffendes Wesen*“ zu betrachten, der nach „*Maximen*“ greift, um seine moralischen Fähigkeiten hervorzuheben.*¹ Geistige Weiterbildung und Vollendung des menschlichen Charakters war stets ein Hauptsignum des Literatur- und Kulturbetriebs, damit die Entfaltung der Persönlichkeit erst richtig ermöglicht wird. Die wahrlich bleibende Kultur wird normalerweise die schriftlich-festgelegte und fixierte Literatur und künstlerische Textdarstellung*² der Nationen angesehen, die oft als Hochblüte ihrer Aktivitäten gelten und literaturwissenschaftlich einen vorrangigen, erstklassigen Platz einnehmen, obgleich andere nichtsprachliche Kulturelemente*³ auch einen wichtigen Platz einnehmen.

Da in vielen literarisch-philosophischen Weltanschauungen und Gedankenwelten, die Sprache als „*das Haus des Seins*“*⁴ betrachtet wird und viele Poesieexperten meinen, dass „*je höher die Kultur, desto reicher die Sprache*“*⁵ ist, befassen wir uns weiter unten hauptsächlich mit der kleinsten Einheit der Sprache d.h. mit dem „*Wort*“ und seiner Bedeutung, Stellung und Ausstrahlung in zwei wichtigen persisch-deutschen Weltliteraturen.

Das geistige Wirken jedes Volkes wird oft durch Kulturtransfer und **Dialog** den anderen Nationen weitervermittelt und gewinnt zunehmend an expandierendem Einfluß, was zur gegenseitigen Bereicherung führen kann. Um Vorurteile abzubauen und einander näher zu kommen, führt man

1 - Vgl. Immanuel Kant: *Kritik der Urteilskraft; Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems*. Akademie-Ausgabe Bd. 10, S. 387. Vgl. auch: Immanuel Kant: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*. (1784). Akademie-Ausgabe Band 8, S. 26.

2 - Vgl. Doris Bachmann-Medick: *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. UTB, Berlin 2004.

3 - Vgl. Oswald Schwemmer: *Die kulturelle Existenz des Menschen*. Akademie-Verlag, Berlin 1997.

4 - Vgl. Martin Heidegger: *Holzwege*. Gesamtausgabe 5, S. 310. Hrsg.: F.-W. von Herrmann 1977, 2. Auflage 2003.

5 - Vgl. Tschchow, Anton Pawlowitsch: weltbekannter, russischer Dichter: Briefe, 12. Oktober 1892.

Dialoge. Dabei soll man mit Hilfe der Sprache und der anderen kommunikativen Wege versuchen, den Dialogpartner zu „verstehen“, ihn zu „respektieren“ und ihm die Möglichkeit zu geben, seine Standpunkte und Meinungen frei zu äußern; erst dadurch können zwischenmenschliche Verständigungen entstehen.

Auf seinen eigenen Standpunkt teilweise zu verzichten, Gegenargumente richtig wahrzunehmen, sie ehrlich zu interpretieren und die Abwehrposition einigermaßen zu mildern, um das Endziel zu erreichen, ist eine „tolerante Haltung“, die letztendlich zu einem gemeinsamen „Vertrauen“ und gelungenen Ergebnis führen kann. Um sich bestens zu artikulieren und seinen eigenen Standpunkt zu behaupten, muss man vor allem „die Sprache“ bzw. „das Wort“ beherrschen. Es gibt verschiedene Dialogformen und Arten. Die bilateral-lernende transparente Haltung, Offenheit und Ehrlichkeit gehören zu jedem ergebnisvollen, akzeptablen und verbindlichen Dialog, der sich in der Tat als eine hohe „Kunst“ darstellt.*⁶

Wir befassen uns hier hauptsächlich mit dem schriftlichen Dialog zwischen den Literaturen und zwar auf Jahrtausendebene; zwischen den auserwählten Maximen verschiedener Sprachkulturen. Globale Gemeinsamkeiten und Interessen der modernen Zeit geben uns den Anlaß dazu, Parallelen zu ziehen zu den alten Jahrhunderten und gelungenen Beispielen auf dem Gebiete der Literatur und Poesie. Jeder Dialog ist eine feine innere „Hinwendung“ zum Partner: Goethes Hinwendung zum Osten war ein riesiger globaler Schritt, eine internationale, interkulturelle und teilweise interreligiöse Kommunikation, was man tatkräftig in seinem „west-östlichen Divan“ erfahren und nach Jahrhunderten immer noch in vollen Zügen genießen kann:

1. Prophetisch-profane Stellung der Wortgelehrten:

Die Beherrschung des Wortes war schon in den uralten Zeiten „eine hohe Kunst“ an sich. Das Hauptthema aller Literaturen der Welt war und bleibt, das Wort bzw. die Worte zu meistern und sie zu handhaben. Sprachbewältigung hatte stets sowohl als „eine göttliche Gabe“ als auch als eine Art „Genialität“ und „Kunstherrlichkeit“ eine besondere Stellung in allen Sprachen und Kulturen der Welt. Die allerwichtigsten Themen des Lebens wurden durch eine auserwählte, gepflegte Sprachformulierung verziert und dargeboten.

Im Diwan des namhaften, persischen Dichters Hafis (geb. um 1320/26 – gest. 1389), der als ein zauberhafter und unvergleichlicher Weltpoet, an erster Stelle die Liebe als Hauptthematik besungen hat, wird schon auf diese Dimension hingedeutet:

Seit ich, belehrt durch Liebe,
Das Wort zu führen weiß,
Ward, was ich sprach, zur Würze
In jedem trauten Kreis.

مرا تا عشق تعلیم سخن کرد
حدیثم نکته هر محفلی بود

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; I. Bd., S. 401]

6 - Vgl. für weiterführende Informationen:

- Dietz, Karl-Martin: *Dialog. Die Kunst der Zusammenarbeit*. 3. Erweiterte Auflage 2010.
- Hartkemeyer, Martina; Hartkemeyer, Johannes: *Die Kunst des Dialogs – Kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen – Anregungen – Übungen*, Stuttgart 2005.
- Isaacs, William: *Dialog als Kunst, gemeinsam zu denken*, Köln 2002.

Deshalb sind wohlklingende Worte und schönformulierte Sprache die Würze der Liebe und das dichterisch-poetische Wort zeichnet sich hierdurch aus, weil es etwas besonderes inne hat. Jegliche Anziehungskraft und Popularität wird durch den süßen Sprachton und Wortbeherrschung erreicht, was schon im Urbeginn der Zeit dem Dichter durch die göttliche Liebe verliehen und zuerteilt sein könnte. Der Dichter verfasst Vorstellungen und Emotionen in Worte und gibt ihnen eine Art geschmückte Bekleidung, was Poesie genannt wird:

*„Süßes Dichten, lautre Wahrheit
Fesselt mich in Sympathie!
Rein verkörpert Liebesklarheit,
Im Gewand der Poesie.“*

[Goethe: West-östlicher Divan]*⁷

Die Worte besitzen „Seele“ und „Geist“, und schüren Emotionen und Gefühle in uns, insbesondere, wenn sie symbolisch auf etwas hindeuten und geheime bzw. vielfältige Botschaften tragen. „Der höchste Charakter orientalischer Dichtkunst ist, was wir Deutsche **GEIST** nennen, das Vorwaltende des oberen Leitenden.“, meint Goethe über die Eigenschaft der perischen Poesie. “*⁸

Da wir es uns vorgenommen haben, Hafis sehr aktuell, hoch modern und unserer Zeit angemessen zu interpretieren, kann man das analogisch am Beispiel von einem „Text“ und „Hypertext“ besser wahrnehmen, was in den modernen Medien öfters eingesetzt wird, um dem Ausgedrückten oder dem Gesendeten einen besonderen „Sinn“ oder eine spezielle „Botschaft“ beizugeben. Manchmal wirken die Wortformulierungen sehr markant und ziehen den Hörer in ihren Bann, manchmal wirkt aber ein ganzes, literarisches Werk und begeistert Nationen und Generationen, das ist eine Art Kulturtransfer zwischen den Völkern.

Goethes ‘West-östlicher Divan’, erschienen im Jahre 1819, hat eine positive Wirkung auf die gesamte zukünftige abendländische Orientforschung ausgeübt,*⁹ regte die anderen Liebhaber der orientalischen Poesie an und wurde bald zur Fahne dieser stets zunehmenden Bewegung. Denn das Wort hat eine göttliche Anziehungskraft, insbesondere, wenn von den göttlich-geprägten Formen und Inhalten erfüllt und von solchen tragenden „lebendigen Konkordanzen, wie Hafis“ gehandhabt wird: Goethe meint diesbezüglich in den Noten und Abhandlungen zu seinem „Divan“: „Wer sich noch, aus der Hälfte des vorigen Jahrhunderts, erinnert, wie unter den Protestanten Deutschlands nicht allein Geistliche, sondern auch wohl Laien gefunden wurden, welche mit den heiligen Schriften sich dergestalt bekannt gemacht, dass sie, als lebendige Konkordanz, ... Man nannte sie bibelfest, ... Man benannte solche Personen mit dem Ehrentitel Hafis, und dieser ist als sein ... bezeichnender Hauptname geblieben. Nun ward, gar bald nach seinem Ursprunge, der Koran ein Gegenstand der unendlichsten Auslegungen, gab Gelegenheit zu den spitzfindigsten Subtilitäten. ... Zu einer solchen Gewandtheit war das schönste dichterische Talent erzogen und herangebildet; ihm gehörte der ganze Koran, und was für

7 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, Buch Suleika, S. 90.

8 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, S. 168.

Vgl. auch: Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, Noten und Abhandlungen, unter „Allgemeinstes“, S. 181ff.

... und später bezeichnet er sie als vom „Geist“ durchdrungene Poesie, die „überall genialisch genannt werden kann und muß.“ ...

9 - Mommsen, K.: *Goethes Bild vom Orient*; In: Der Orient in der Forschung, Hrsg. von W. Hoenerbach, Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1967, S. 453.

Religionsgebäude man darauf gegründet, war ihm kein Rätsel. Er sagt selbst:

„Durch den **Koran** hab' ich alles,

هر چه کردم همه از دولت قرآن کردم

Was mir je gelang, gemacht.“ [Goethe]*¹⁰

(حافظ)

Also ein sakraler Text hat seine Wirkungskraft auf den Dichter gezeigt. Wie die Göttlichen sprechen und das Wort beherrschen zu können, um auf die anderen Einfluß auszuüben, war stets eine große Sehensucht des Menschen, was wir zahlreich in den antiken Werken vorfinden können. In einem berühmten Brief an Herder und bei seinen Koran-Auszügen der 20. Sure des Korans zitiert Goethe: „O mein Herr mache mir Raum in meiner engen Brust. Mache mir auch mein Geschäft leicht. Löse auch das Band (die Knoten) von meiner Zunge.“ [...] Goethe hatte ein sehr starkes Empfinden für die sprachliche Schönheit des Korans. Noch in hohem Alter pries er die Schönheit in den Noten und Abhandlungen zum Divan, wo er sagt: „Der Stil des Koran ist ... streng, gross, furchtbar, stellenweis wahrhaft erhaben.“ Wenn man Goethes Ausdrucksweise kennt, so weiss man, dass die Worte „wahrhaft erhaben“ zu den höchsten Prädikaten gehören, mit denen er ein sprachliches Denkmal auszeichnen konnte.“*¹¹

Wie oben erwähnt, erfahren wir, dass so wohl die Führung und Zuerteilung der Sprachbewältigung vom Himmel herabgesandt wird, als auch die Lösung der Zungenprobleme von dort erbittet werden, so wie es der Geist dem Menschen „*eingehaucht*“ oder eingegeben wird, was in den religiösen Werken oft erwähnt wird.

Hafis wird stets durch die Dichter und Autoren seiner Zeit bis in die Neuzeit als „*Zunge des Unsichtbaren*“ d.h. *Lessaan al Gheib* (لسان الغیب) genannt, was sein berühmtester Beiname ist, weshalb auch seinem Divan eine übersinnliche Dimension verliehen wird. Das erinnert uns wiederum an moderne Geräte und Fernbedienungen, die die Roboter fernkontrollieren, Daten per Strahlen übertragen, oder Medien, die neulich durch Worte betätigt werden können und Befehle per Wellen und Frequenzen zugeschickt bekommen. Daher rückt diese Tatsache immer näher, dass die Gedanken und Vorstellungen des Menschen von den fernen Galaxien vorprogrammiert, geformt und vorbestimmt werden könnten, was an sich die fatalistische und schicksalhafte Denk- und Verhaltensweise des Menschen, wie es in manchen alten Philosophien beschrieben worden sind, noch heute analogisch bestätigen könnte.*¹²

Hafis betrachtet die Welt und ihre Geschehnisse von einer hohen Perspektive aus und läßt seinen schwebenden Genius über alles gleiten. Die ferneren Horizonte scheinen ihm so nahe zu sein und eine Art Raum- und Zeitüberlegenheit des Wortes und der Gedanken haben ihn und seine Dichtung unsterblich gemacht.*¹³ Und nicht selten haben die Dichter und Wortgelehrten aller

10 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, S. 160.

11 - Dieser Absatz beinhaltet ausschliesslich Teile aus einem Vortrag vom 30. April 1964, der von Dr. phil. habil. Katharina Mommsen, Privatdozentin an der Freien Universität Berlin und Mitglied der Goethe-Gesellschaft Stuttgart, auf Einladung der Ortsvereinigung Stuttgart gehalten wurde, ferner in Berlin, Kairo und Alexandria. Zur stilistischen Unnachahmlichkeit des Koran d.h. „*I'gaz al Koran*“ siehe bitte: Graham, W. A.: *Koran und Hadith*; In: *Orientalisches Mittelalter*; Neues Handbuch der Literaturwissenschaft Bd. 5, Hrsg. von Kalus von See, Aula-Verlag Wiesbaden 1990, S. 166.

Blachere, R.: *Introduction au Coran*; (Islam d'hier et d'aujourd'hui III), Paris 1974, S. 47, 169-181.

12 - Das Thema „*Schicksal bei Khayyam, Hafis und Goethe*“ wird in einem gesonderten Abschnitt ausführlich bearbeitet und dargelegt.

13 - Radjaie, Ali: *Hafis und Goethe, zwei gleichgesinnte Denker in zwei zeitverschiedenen Epochen*; In: *Iran-Information: Zeitschrift für Kultur, Kunst und Geschichte*; Heft 26, 12. Jg. April 2003, S. 30-35.

- Auch im Internet: Radio FRO-Österreich.: <http://www.fro.at/sendungen/islam/Hafis.htm>.

Weltliteraturen das Wort und die Sprache für profane Zwecke verwendet; die Liebesthematik in allen lyrischen Poesien liefert uns eine Vielzahl solcher Sprach- und Kunstfertigkeiten. Der geniale Hafis-Übersetzer Friedrich Rückert (1788-1866) führt uns aus seinem Divan ein symbolisches Exempel vor die Augen:

*Niemand wie Hafis hob den Schleier
Von der Gedanken Angesicht,
Seit man der schönen Braut der Rede*¹⁴
Mit Kunst die krausen Locken flicht.*

[Hafis: Rückert-Auswahl, Insel 1988: Bd. II, S. 59]

کس چو حافظ نگشود از رخ اندیشه نقاب
تا سر زلف عروسان سخن شانه زدند

2. Symbolisch-metaphorische Funktion des Wortes:

In der persischen Literatur wird das „*dichterische Wort*“ mit verschiedenen Metaphern symbolisiert: „Zucker“, „Knospe“ und die „Perle“ sind einige Beispiele davon. Neben „Süße“ und „Genuß“, die positiv aufzufassen sind, „steht das Wort "Zucker" symbolisch für weltlich-materielle Anziehungsobjekte, um die sich verschiedene Interessenten, sogar die "Mücken" und Fliegen versammeln. Der hochfliegende "Falke" versinnbildlicht dagegen die himmlisch-geistige Dimension des Menschen, der auch sich manchmal ablenken läßt, oder seine eigentliche Position vergessen könnte.“¹⁵

*Wie enthält doch soviel Zucker
Diese Stadt in ihrem Schoos,
Wo des Pfades Königfalcken,
Schon genügt der Mücke Loos.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; III. Bd, S. 187]

چه شکرهاست در این شهر، که قانع شده اند
شاهبازان طریقت به مقام مگسی

*Zuckerfrüchte trägt Hafisens
Schreibe-Rohr; d'rum pflücke sie:
Besseres Obst erblickt dein Auge
Wohl in diesem Garten nie!*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Nun, 20]

کلك حافظ شکرین میوه نباتست بجین،
که در این باغ نبینی ثمری بهتر از این

Der geistig gestimmte Mensch soll lieber auf materielle „Zuckerbissen“ und vielversprechenden Lockobjekte Verzicht leisten und sich direkt an der Hauptquelle der Schönheit und Liebe erquicken. Die Bezeichnung „Knospe“ versinnbildlicht auch gleichnishaft „das Wort“. Damit ist gemeint, dass ein Wort auf den ersten Blick wie eine noch nicht aufgeblühte Blume aussieht, sobald sie sich entfaltet hat, lassen sich mehrere verschiedenartig bunte Blätter und Dimensionen erblicken. Damit wird auf die Auslegungs- und Interpretationsmöglichkeiten des Wortes hingedeutet. Nichtsdestoweniger bringt Goethe sein Gleichnis „Fächer“ direkt nach dem enthusiastischen Gedicht, in dem er auf die „offenbaren“ und verborgenen „Geheimnisse“ der Dichtung des Hafis und auf ihre umstrittenen mystischen oder profanen Auslegungen verweisen

14 - Vgl. auch hierzu einleitendes Gedicht im Goethes Divan, Buch Hafis, oder auch weiter unten unter Fußnote-Nr. 27.

15 - Vgl.: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 145.

will.*¹⁶ Denn „*das Wort ist ein Fächer*“*¹⁷ Das Wort und die Sprache sind dem Dichter seine Materialien, die er meisterhaft einsetzt, um göttlich zu wirken, um ewig in die Herzen einzudringen und sie zu erobern. Immer schon hat der Mensch versucht, sein Erleben in Worte zu fassen, es zu formen, zu gestalten, es künstlerisch auszudrücken. So entstand das Gedicht als Aussage eines Geschauten, Gehörten, Gedachten, kurzum eines Erlebten, was normalerweise einer reichen Kultur entspringen kann.

Was sind die Merkmale, die ein Gedicht wirklich zu einem Gedicht machen? RUDOLF IBEL sagt hierzu: „*Der Wert eines Gedichtes wird überhaupt nicht durch das rational Sagbare bestimmt, sondern durch das rational Unsagbare. Wo das Sagbare aufhört, beginnt das Gedicht.*“*¹⁸ In einem vollkommenen Gedicht werden Gedanke und Ausdruck, Inhalt und Form, Gehalt und Gestalt zu einer Einheit. Das Gedicht ist durch Klänge, Rhythmen, und Metren verdichtet worden und ist wie ein Surrogat und enthält konzentrierte, feine Inhalte, sowie oft ästhetisch-angenehme kunstvolle Form, daher hat es mehrere Dimensionen und Einwirkungswellen. Und es hängt vieles von der Perspektive, der Vision, der Weltanschauung und der Kultur des Dichters ab, von der er stammt und in der er aufgewachsen ist, und insbesondere, wie er die Situationen schildert, in denen er persönlich verwickelt sein könnte.

In den Zeiten des Mongolensturms lebte Hafis standhaft und suchte angenehme Seelenruhe in der poetischen Welt. Er verfügte über genügende Erfahrungskennntnisse, um das momentane Leben zu bemeistern. Er wußte schon aus der Geschichte, dass Könige auf Könige kommen und gehen, aber letztendlich nur die eigene Produktivität die obere Hand besitzen kann. Hafis hat mehr als fünf politische Umwälzungen erfahren. Das schrecklichste Ereignis des Jahrhunderts war der letzte zerstörerische Mongolensturm unter Timur-Leng, der die ganze Region in eine katastrophale Lage versetzte und weite Teile des Landes verwüstet hat.*¹⁹

Es ist angebracht, an dieser Stelle eine hitorische Erzählung zu erwähnen: Nachdem Timur, der despotische Mongolen-Herrscher, in Isfahan viele Menschen abköpfen ließ, eroberte er Schiraz. Dort kamen die Vertreter des Volkes, um ähnliche Blutvergießungen zu verhindern. Nach einer Absprache ließ man Steuern sammeln. Als man zu Hafis ging, um seinen Anteil abzukassieren, sagte er: - „*Ich habe nichts!*“ Das meldeten die Soldaten dem grausamen König Timur. Er ärgerte sich und ließ ihn holen. Dann fragte er Hafis, ob das seine Verse sind:

„Hätte ich irgend wohl Bedenken
Balch, Bochara, Samarkand,
Süßes Liebchen, dir zu schenken,
Dieser Städte Rausch und Tand?“

اگر آن ترک شیرازی به دست آرد دل ما را
به خال هندویش بخشم سمرقند و بخارا را

[Goethe: West-östlicher Divan]*²⁰

Hafis bestätigte das. Dann sagte Timur weiter: -,*Du hast in diesem bekannten Gedicht unsere Hauptstadt Samarghand deinem "schönen Liebchen" verschenkt. Nun wie kommt es, dass du dir keine Steuern leisten kannst?*“

16 - Vgl.: Eben da, S. 275ff.

17 - Vgl.: Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; Buch Hafis "Wink"; S. 33 (u.a. 325).

18 - Zitiert bei: Ghahraman, Annelise: Deutsche Gedichte aus vier Jahrhunderten; Shahid Beheshti Uni., Teheran 1996, S. 1ff.

19 - Vgl.: Schaeder, H. H.: *Goethes Erlebnis des Ostens*; Leipzig 1938, S. 106.

20 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, "Buch Suleika", S. 72.

Hafis antwortet schlagfertig und selbstbewußt darauf: - „Ihre Majestät, das kommt daher, weil ich so verschwenderisch und ausgiebig in meinem Leben war, daher bin ich nun so pleite!“ Diese Schlagfertigkeit gefiel dem König und gab ihm wegen dieser geschickten Äußerung ein Geschenk und ließ ihn von der lästigen Steuerpflicht befreien.*²¹

Alleine diese historische Überlieferung beweist, wie groß der Einfluß eines poetischen Wortes auf einen despotischen König sein kann, vor allem, wenn es fein literarisch, oder situationsbedingt geistreich formuliert wird. Die Freiheit des Wortes verlangt eine innere, geistige „Verwegenheit“, wie Goethe es in den Erklärungen zu der erwähnten Erzählung zum „künftigen Divan“ schreibt: „Als genügsamer Derwisch darf er (der Dichter) sich sogar dem Fürsten vergleichen; denn der gründliche Bettler soll eine Art von König seyn. Armut giebt Verwegenheit.“*²² Armut ist in dem Falle eine Art Sorglosigkeit, denn man hat nichts zum Verlieren und fürchtet nichts. Das erinnert uns an das deutsche Sprichwort: „Den Nackten kann man nicht ausziehen.“

In seinen folgenden, bekannten Versen, die uns an die Toleranzlehre der Aufklärung, sowie die Humanitätsideale der Klassik und Romantik erinnern, meint Hafis ganz deutlich:

*Dem Hochgesinnten dien' ich, der unterm blauen Dom
Frei hält sein Herz von jedem verstrickenden Gebind.*

[Hafis: Rückert-Üb.; Nr. 7]*²³

غلام همت آنم، که زیر چرخ کبود
ز هر چه رنگ تعلق پذیرد آزاد است

*Nur dem zufried'nen Armen (Derwisch) blühet
Auf diesem Markte ein Gewinn:
Gott! wolle d'rum mir Reichtum geben
An Armut und zufried'nem Sinn!*

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: III. Bd, S. 121]

در این بازار اگر سودی است با درویش خرسند است
خدایا منعم گردان به درویشی و خرسندی

Hafis führte ein bescheidenes Leben. Neben den wenigen Lobliedern stimmte er auch sozialkritische Töne an. Die Vorherrschaft und Totalität der Liebe läßt bei Hafis keinem anderen zweiten Wesen einen Spielraum. Seine Liebe zu seinen Mitmenschen ist sehr groß und stark. Humanitätsideale sind ihm am wichtigsten. Die höchst subtile, unaussprechliche Liebesthematik wird mittels erotisch-mystischer Symbolik verbalisiert.

*Ich sag es laut und öffentlich, und freue mich dabei:
Ich bin der Liebe Sklav', und drum von beiden Welten frei.
Ein Engel war ich, und mein Ort das höchste Paradies;
Herabgebracht hat Adam mich in diese Wüstenei.*

[Hafis: Rückert-Üb.; Nr. 42]

فاش می گویم و از گفته خود دلشادم
بنده عشقم و از هر دو جهان آزادم
من ملک بودم و فردوس برین جایم بود
آدم آورد بدین دیر خراب آبادم

21 - Vgl.: Moin, M.: *Hafez-e Shirin Sokhan*; Tehran 1992, Vol. 1, S. 261ff.

Rückert, F.: *Dreiundsechzig Ghaselen des Hafis*; Hrsg. von W. Fischer, Wiesbaden 1988, Einleitung von J. Ch. Bürgel, S. 10. Bürgel, Johann Christoph: *Hafis; Gedichte aus dem Diwan*; Ausgewählte Gedichte, UNESCO-Sammlung, Reclam, Stuttgart 1988, S. 8.

22 - Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, Noten und Abhandlungen; „Künftiger Divan“ zu ‚Buch Suleika‘, S. 224. Vgl. auch: Schimmel, A.: *Mystische Dimensionen des Islam*; München 1992, S. 181. „Das Derwischtum in all seinen Bedeutungen ist metaphorische Armut, und inmitten all seiner untergeordneten Aspekte liegt ein transzendentes Prinzip.« [...] *Das Herz, das in absoluter Armut entworfen ist, lebt im ewigen Reichtum Gottes oder, besser gesagt, absolute Armut wird absoluter Reichtum.*“

23 - Alle Friedrich Rückerts Hafis-Übersetzungen werden aus dem folgenden Buch zitiert:

Rückert, F.: *Dreiundsechzig Ghaselen des Hafis*; Hrsg. von W. Fischer, Wiesbaden 1988, Einleitung von J. Ch. Bürgel.

Hafis hat seine freiheitsliebende Vision und eine bezaubernde sprachliche Anziehungskraft, die jeden mit sich zieht. „Die höchst subtile, unaussprechliche Liebesthematik wird mittels erotisch-mystischer Symbolik verbalisiert.“*²⁴ In einigen dieser Gedichte mit warnendem und erbauendem Inhalt wird es deutlich, dass er nie dazu bereit ist, den „Niedrigen“ (Machthabern seiner Zeit) zu huldigen, wie auch Goethe in ähnlicher Weise in seinem west-östlichen Divan zum Ausdruck bringt:

„Laßt euch, o Diplomaten!
Recht angelegen sein,
Und eure Potentaten
Beratet rein und fein. [...]“

[Goethe: West-östlicher Divan]*²⁵

Er hat auch das Fürstenlob im Gegensatz zu den anderen zeitgenössischen Dichtern auf ein Minimum reduziert. Nicht durch die Höfe, die eigentlich die persische Literatur der späteren Jahrhunderte stets gepflegt, gefördert und kultiviert hatten, sondern durch seine eigene dichterische Kraft wurde seine Poesie „von Mund zu Mund“ weitergetragen. Mit einem starken Selbstbewußtsein tritt er stets auf die dichterische Bühne:*²⁶

Hafis, die Zunge deines Rohres,
Wie gibt dafür den Dank sie kund,
Dass man die **Worte** ihrer Lieder
Geschäftig trägt von Mund zu Mund?

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: I. Bd, S. 111]

زبان کلک تو حافظ چه شکر آن گوید
که گفته سخن می برند دست به دست

Die literarischen Werke im Ganzen und der Divan von Hafis und die Werke von Goethe haben viele Herrscher überlebt und zahlreiche Herzen erobert. „Süße Worte“ und feine Inhalte im künstlerisch geschmückten und attraktiven „Gewand der Poesie“ zieht noch mehr an und wirkt effizienter. Wenn die auserwählten Geister der Nationen miteinander Dialoge führen und Verbindungen herstellen, die sich Jahrhunderte und Jahrtausende bewähren, worüber sich jeder freier Mensch freuen kann, spielt die Literatur eine hochangesehene Rolle in den globalen Beziehungen. Egal wie die politische Atmosphäre im Laufe der letzten Jahrhunderte war, haben Hafis und Goethe durch ihre bezaubernden Dichtungen beide Völker zur Annäherung angespornt und inspiriert. Hier erlebt man, wie sich gelungene Poesie „von Mund zu Mund“ weitertragen läßt:

„Sei das **Wort** die Braut genannt,
Bräutigam der **Geist**;
Diese Hochzeit hat gekannt,
Wer Hafisen preist.“

[Goethe: West-östlicher Divan, Buch Hafis]*²⁷

- 24 - Vgl.: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 246.
- 25 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, Buch Suleika, „Geheimschrift“, S. 88.
- 26 - Radjaie, Ali: *Hafis und das polyfunktionale Wort*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-ranische Kultur, 10. Jahrgang 1997, ISSN: 0934-358X, S. 68.
- 27 - Vgl. hierzu das folgende Hafisische Gedicht in Rückerts Übersetzung, weiter oben Ende des 1. Abschnitts dieser Abhandlung; sowie: Rückert-Auswahl, Insel 1988: Bd. II, S. 59. Vgl. auch: Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, Buch Hafis, S. 22.

3. Worte schlagen bleibende Wellen:

Der beflügelte Geist bleibt nie in einer Art Egoismus gefangen, denn „*die Welt ist groß; die Muse muß umherziehen*“, *²⁸ meinte Herder. Der hochgesinnte Geist denkt und handelt vielmehr global und universal, weil die Grenzen nur Einschränkungen zur Folge haben und umhüllen, weil die lebendigen Kulturen durch verschiedene Dialogmittel miteinander kommunizieren und jeweils ihre Verbreitung suchen. Der Dichter möchte vielmehr durch Liebe und seine poetischen Werke die Welt erobern, darin existiert schon eine Art Universalismus, der auch in der Goethezeit emporrage. In dem bekannten Gedicht Goethes „*Die Grenzen der Menschheit*“ spüren wir eine Art moderner Galaxialismus, der uns die Geheimnisse der „*höherern Wesen*“ leichter zu erfassen ermöglicht. Die Wellen- und Strahlentechnologien, sowie die Forschungen im All und im fernen Kosmos machen es dem Menschen einfacher, das Metaphysische zu begreifen: *²⁹

„Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Dass viele **Wellen**
Vor jenen Wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken. [...]

[Goethe: Natur- und Weltanschauungslyrik] *³⁰



Wellenartig ist der Mensch mit den geahnten höheren Wesen verbunden und weiß immer noch nicht, was ihn in fernen Galaxien leitet und waltet oder im Visier hat. Ein- und Ausatmen sowie Pulsanschläge scheinen von den fernen Orten kontrolliert und ferngesteuert zu sein und sobald die unsichtbare Verbindung abgebrochen wird, ist man tot. Genauso, wie der Mensch die selbst geschickten Roboter zu den anderen Planeten von der Erde aus programmieren und leiten kann; der Mensch ist ja auch vom Paradies herabgesandt worden, heißt es in den religiösen Texten. Genauso verfährt man heutzutage mit seinen eigenen Geschöpfen, die wohl in den kommenden Jahrzehnten dort oben in den fernen Galaxien Nationen bilden könnten. Die Gemeinsamkeiten des Menschen mit der modernsten Technologien unserer Zeit wird hier transparent und klar. Man denkt heutzutage oft beim Studieren der klassischen Gedichte an High-Tech-Geräte. „*Worte*“, die man hier ausspricht und in der „*Ferne*“ ihren besonderen Einfluß ausüben:

„Worte, die der Dichter spricht,
Treu, in heimischen Bezirken,

28 - Herder, J. G.: *Sämtliche Werke*; hrsg. von B. Suphan, 33 Bde, Berlin 1877-1913, XVIII, S. 491.

29 - Vgl.: Radjaie, Ali: *Hafis und Goethe, zwei gleichgesinnte Denker in zwei verschiedenen Epochen*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 10. Jahrgang 1997, S. 99ff.

30 - Goethe, J. W.: *Goethes Gedichte*: hrsg. und kommentiert von Erich Trunz, München 1981, das Gedicht „*Grenzen der Menschheit*“, S. 147.

Hier scheint angebracht, die mystische Ansicht über das Wesen des Göttlichen näher zu erklären: „*Das Eine strahlt als solares Zentrum, und so entstehen nacheinander der Geist, die Seele und die Welt. Aber alles, was von der Mitte radial abstrahlt, strebt auch wieder in sie zurück. An der kosmischen Peripherie wenden sich die Radien und laufen, in sich selbst geläufig, wieder dort hin, von wo sie ihren Ausgang nahmen.*“ Deswegen will wohl Goethe mit dem Vers „*und wir versinken ...*“ auf einen immer wieder auftauchenden Neubeginn verweisen.

Vgl.: Sommer, Manfred: *Positivismus als Inversion der Gnosis*; In: *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie*; hrsg. von Peter Koslowski, Zürich und München 1988, S. 281.

Wirken gleich, doch weiß er nicht,
Ob sie in die Ferne wirken. [...]"

[Goethe: Gedichte an Personen]*³¹

Eine andere Metaphorik, die Hafis, wie die anderen klassischen Dichter, aus der persischen Literatur entnommen hat, ist „*der Alexander-Spiegel*“ (آئینه سکندر). Der Legende nach und nach der persisch-literarischen Tradition besaß der weltbekannte Geschichtemacher Alexander einen Zauberspiegel,^{*32} in dem er die Weltgeheimnisse und die Armeebewegungen seines Gegners von der „*Ferne*“ erblicken konnte, was Goethe in folgenden Versen sehr schön erweitert und verfeinert hat und uns an Satellitanlagen der heutigen Zeit erinnert:

„Laß den Weltenspiegel Alexandern;
Denn was zeigt er? – Da und dort
Stille Völker, die er mit den andren
Zwingend rütteln möchte fort und fort.“

[Goethe: Divan, Buch Suleika]*³³

Der namhafte Dichter und Mystiker Dschami (1414-1492) hat in seinem bekannten Buch <Nâfâhat ol-Ons> Hafis als „**Zunge der übersinnlichen Sphären**“ und „*Dolmetscher der Geheimnisse*“ bezeichnet. Er fügt auch noch hinzu, dass Hafis „*viele verborgene und latente Geheimnisse und unwiderleglich-wahre Sinndeutungen im Gewand der Form und in Gestalt der Symbolik dargeboten hat*“ [...] „*Das Kunststück "Iham" (Mehrdeutigkeit) besteht darin, dass man ein Wort gebraucht, das zwei Bedeutungen hat, eine nahe und eine entfernte, wo denn der Hörer zunächst an die nahe denkt, der Dichter aber die entfernte im Sinne hat.*“^{*34} Goethe hat diesen Charakter der Mehrdeutigkeit, bzw. Polyfunktionalität der Hafisischen Poesie wahrhaft genial empfunden, wenn er im Divan im Gedicht mit dem Titel: „*Offenbar Geheimnis*“ meint:

„Sie haben dich heiliger Hafis
Die **mystische Zunge genannt**,
Und haben, die Wortgelehrten,
Den Werth des Worts nicht erkannt.“ [...]

[Goethe: Divan, Buch Hafis]*³⁵

„*Worte sind des Dichters Waffen*“, oder sie sind „*dem Menschen gegeben, so dass er sich [...] offenbaren kann.*“ „*Das Wort verwundet leichter, als es heilt.*“ „*Viel ist, gar viel mit Worten auszurichten, / Wir zeigen dies im Reden wie im Dichten.*“, sagte Goethe in seinen bleibenden Werken.^{*36} Hafis äußert sich bezüglich der unbegrenzten Macht seines eigenen Wortes an einer Stelle und meint, dass er seine Berühmtheit nicht durch Krieg und Muskelkraft, sondern durch seine „*herzberaubende Dichtung*“ erworben habe:

-
- 31 - Goethe, J. W.: *Goethes Gedichte*: hrsg. und kommentiert von Erich Trunz, München 1981, Gedichte an die Personen, S. 349.
32 - Vgl.: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 261ff..
33 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, Buch Suleika, S. 90.
34 - Dschami, A.: *Nâfâhat ol-Ons*; hrsg. von M. Abedi, Ettela'at, 2. Aufl. Teheran 1373 (1994), S. 611ff.
35 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, Buch Hafis, S. 26.
Vgl.: Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; Buch Hafis, S. 32 (u.a. 324).
36 - Vgl.: Dobel, Richard: *Lexikon der Goethe-Zitate*; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1995, S. 1079ff.

Und des Heiles Königreich bezwang ich
Nimmermehr durch einen Kriegerschwarm,
Und den Grund zum Herrschaftsthronen legt' ich
Nimmermehr durch einen starken Arm.

ما ملک عافیت نه به لشکر گرفته ایم
ما تخت سلطنت نه به بازو نهاده ایم

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: II. Bd, S. 329].

Das dichterische „Wort“ besitzt eine besondere magische Macht und ist wirksamer als man denken kann. Treffliche Worte überleben seinen eigenen Schöpfer, wenn sie die dazu notwendige Prägung und Inhaltsdichte verfügen. „Wenn Novalis die Worte eine "äussere Offenbarung des inneren Kraftreichs" nannte, wenn Hölderlin sagte, dass der Dichter der Welt nur den Stoff entlehne, um die "Tone eines Geistes zu bezeichnen", so heisst es nun [...] das Wort sei der Seele Zwillingbruder, "die Sprache ist Aneignung der Welt für die Seele."³⁷

In den folgenden Versen hat Hafis direkt „die Welt als eine Platte“ (صفحة جهان) bezeichnet, „worauf die Prägung seiner Feder als Erinnerung ewig bleibend“ angesehen werden kann, daher soll er lieber seine „Lieder tönen lassen“ und sein „Lebensdenkmal“ (یادگار عمر) setzen. „Beredsamkeit“ und „gelungene Wortwahl“ sind „Gaben“, die Gott ihm als das „höchste Glück“ verliehen haben soll. Hier spüren wir eine Art „Offenbarung“, von der vorhin Goethe und Novalis gesprochen haben:

Hafis, lass deine **Worte** schallen,
Weil auf dem Blatte dieser Welt,
Ein Bild, von deinem Rohr gezeichnet,
Als **Lebensdenkmal** sich erhält.

حافظ سخن بگوی که بر صفحه جهان
این نقش ماند از قلمت یادگار عمر

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: Bs. Re, 7]

Der, du matte Verse schmiedest!
Was beneidest du Hafisen?
Zu **gefallen** und zu **dichten**
Ward von Gott er angewiesen.

حسد چه می بری ای سست نظم بر حافظ
قبول خاطر و لطف سخن خدا داده است

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: Bs. Te, 37]

Fehlt Hafis dir **Gold** und **Silber**,
Danke Gott für dein **Geschick**:
Redlichkeit und **Sängergaben**
Sind sie nicht das **höchste Glück**?

حافظ ار سیم و زرت نیست پرو شاکر باش
چه به از دولت لطف سخن و طبع سلیم

[Hafis; Rosenzweig-Üb.: Bs. Mim, 55]

Genauso sind auch andere namhaften, klassischen Dichter mit dem Thema vorgegangen und sich zu dieser göttlichen Aufgabe sozusagen „berufen“ gefühlt. Saadi (geb. um 1215 – gest. 1292), der sich schon vor Hafis „den Wert des Wortes“ bewußt war und besonders wertvolle, erzieherisch-lehrreiche Sammlungen besitzt, hat neben diesem Sachverhalt eine schöne Metaphorik für das Wort entworfen, die in der persischen Literatur beispielhaft ist. Er symbolisiert das Wort mit „dem im Munde angeketteten Riesen“, „Solange er eingesperrt (im Mund) ist, beherrscht man ihn, aber wenn er frei bzw. ausgesprochen wird, dann bezwingt er seinen eigenen Sprecher“:

37 - Suchy, Viktor: *Friedrich Rückerts "Idee der Philologie" im Lichte der romantischen Sprachphilosophie*; Grundlagen zu Rückerts Sprachanschauung, Diss., Wien 1945, S. 27.

Nur **Worte** sind von Klugen
als Andenken geblieben,
Von Saadi behalte du auch
Dieses einzige Wort im Haupt.

[Saadi: Bustan, Babe 4. Hekayat 5]

Solange du das **Wort** nicht
ausgesprochen,
Sitzt es fest in deiner Hand,
Sobald es frei ist, aus deinem Mund,
Bist du gefangen in seinem Band.
Das **Wort** ist wie ein **Riese**,
Angekettet in deinem Herzen,
Laß ihn daher nicht leicht auf Zunge
Denn loslassen kann man ihn einfach,
Ihn zurückholen kann keiner mit List.

[...] [Saadi: Bustan, Babe 7. Hekayat 1]

سخن ماند از عاقلان یادگار
ز سعدی همین یک سخن یاد دار
(سعدی: بوستان، باب 4 - حکایت 5)

سخن تا نگوئی بر او دست هست
چو گفته شود، یابد او بر تو دست
سخن دیو بندست، در چاه دل
به بالای کام و زبانش مهل
توان باز دادن ره نره دیو
ولی باز نتوان گرفتن به ریو
تو دانی که چون دیو رفت از قفس
نیاید به لاجول کس باز پس

(سعدی: بوستان، باب 7 - حکایت 1)

Ein anderer weltbekannter Dichter der persischen Poesie ist „*Mawlana Dschelaleddin Rumi*“*³⁸ (1207 – 1273), der zu den wichtigsten klassischen Autoren gehört. Zu den Haupteigenschaften seiner Werke zählen vor allem die Schlichtheit der Sprache, Musikalität und mystischer Reigentanz. Spielerisch hat er stets die Sprache gehandhabt und bezeichnet sie als „*unendlicher Schatz*“ (گنج بی پایان) und „*unheilbarer Schmerz*“ (رنج بی درمان), deren Töne im Bergtal der Welt zu uns widerschallen und so wie gerufen wird, wird wieder reflektiert, weshalb auch zugleich bitter und süß sein können. „*Frische*“, geistreiche und liebevolle Worte können daher nicht nur ewig bleibend sein, sondern die Grenzen der Welt hinterlassen und „*unermesslich*“ wirken.

Die Welt ist wie ein Berg,
Unsere Taten unsere Töne,
Und sie schallen zu uns zurück
[...]
Sprich nur frische **Worte**,
So dass die Welten frischer werden
Und überfliegen der Welt Grenzen
Unermässig und unbegrenzt
[...]
Oh Sprache, du bist
Ein unendlicher **Schatz**
Und zugleich unheilbarer **Schmerz** [...]
[Rumi - Werke]

این جهان کوه است و فعل ما ندا
سوی ما آید نداها را صدا ...
...
هین سخن تازه بگو، تا دو جهان تازه شود
بگذرد از حد جهان، بی حد و اندازه شود
...
ای زبان هم گنج بی پایان توئی
ای زبان هم رنج بی درمان توئی ...
(مولانا، جلال الدین رومی)

Dass die Wortformulierungen wie ein zweischneidiges Schwert fungieren können, verschiedene Dimensionen besitzen, sowohl heilend, wohltuend und wundersam, als auch verletzend und schmerzhaft wirken können, machen die Sprache polyfunktional und attraktiv. Man kann

38 - Vgl.: Zährinkoob, A. H.: *Pele-pele tâ molâghât-e khodâ*; (in pers. Spr.) "Stufe für Stufe bis zur Begegnung mit dem Gott" (*Über das Leben, mystische Stationen und die Gedankenwelt von Rumi*); Elmi Teheran 8. Aufl. 1374/1995.

Homaie, Dj.: *Mowlâwi-Nameh: "(Rumis Werk) oder Was sagt Rumi?"*; (in pers. Spr.) Homa Publishing, Tehran 8. Aufl. 1995.
Schimmel, Annemarie.: *Rumi, Leben und Werk*; München, 8. Aufl. 1995.

Vgl.: deutsche Ghaselen: *Mawlana Dschelaleddin Rumi - Ghaselen; Das Meer des Herzens geht in Tausend Wogen*; übersetzt von: Friedrich Rückert, Dagyei – Verlag, 2. Auflage Frankfurt 1988. ISBN: 3-89329-101-1.

Vgl. auch: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 61ff.

vielleicht die Sprache als geheimnisvolle Software des Gehirns betrachten, die der Hardware des Menschen unglaublich komplexe Datenverarbeitungen ermöglichen kann. Nichtsdestoweniger lassen heilige, meisterhaft-literarische Texte und Werke verschiedene Auslegungen und Interpretationen zu.

4. Paradoxe Funktion des Wortes:

In vielen religiösen Versen wird diese Auffassung deutlich, dass sich der Gott nicht direkt, sondern indirekt in Menschen und Dingen der Welt zeigt und offenbart: z.B. Er hat sich in einem Baum dem Propheten Moses gezeigt, d.h. der wurde als Medium eingesetzt.^{*39} In dieser Richtung führt auch die bekannte Orientalistin Prof. Schimmel diesen Sachverhalt so aus: „Worte *enthüllen* und *verhüllen* zugleich - wie die Sonne nicht ohne Schleier und farbige Gläser angeblickt werden kann, braucht auch die göttliche strahlende Schönheit und Majestät Symbole und Worte, um ihr nacktes Licht zu verhüllen und eben dadurch sichtbar zu machen.“^{*40}

Als erste poetische Einheit zählt in der persischen Lyrik „das *Beit*“^{*41} bzw. das Verspaar, was oft mit „Perle“ (دُرّ، گوهر) versinnbildlicht wird. „Als dichterische Einheit gilt darum auch nicht das *Ghasel* im ganzen, sondern der einzelne *Doppelvers*. Er soll **wie eine Perle** in sich gerundet, schön und sinnvoll sein.“^{*42} Mehrere Vers-Perlen bilden zusammen die abgerundete, schöne Form „*Ghasel*“, das als Ganzes einen Rosenkranz bzw. eine Art Unendlichkeit symbolisieren soll. „Nach dem persischen Ausdrucke reiht der Dichter die einzelnen *Beits* (Strophen) gleich Perlen zu einer Schnur aneinander. Wie an einer solchen, wenn sie tadellos sein soll, eine Perle genau der anderen gleichen muß [...] Alle sind sie auf das Ganze eingestimmt, jedes paßt zu jedem anderen, nicht nur zu seinen beiden unmittelbaren Nachbarn. [...] Das *Ghazel* läßt sich gewissermaßen dem italienischen Sonett vergleichen.“^{*43} Der Legende nach formt sich Perle in der Muschel durch einen aufgefangenen, reinen „Regentropfen“, der dort langsam zur echten Perle heran „gereift“ wird und nicht jede Muschel die dazu notwendige Grundlage besitzen kann:

Horch meinem guten Rate,
Der eine **Perle** ist,
Weit schöner als die Gemme,
Die du im Schatz verschliess't.

نصیحت گوش کن کاین **دُر** بسی به
از آن **گوهر**، که در گنجینه داری

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; III. Bd, S. 67]

39- Die Worte Gottes kann man in anderen Medien hören und wahrnehmen. Rumi sagt:

„Aus dem Baum hörte er eine Stimme: ich bin die Wahrheit / und zugleich sah man die Strahlen“

از درخت انی انا الله می شنید با کلام انوار می آمد پدید

Vgl.: Mosheiyedi, Jalil: *Wort in Rumi Wort*; Uni. Arak, 2000 / 1379, S. 114.

40- Schimmel, A.: *Rumi, Leben und Werk*; München, 8. Aufl. 1995, S. 55ff.

41 - Vgl.: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 80ff..

42 - Schaefer, H. H.: *Goethes Erlebnis des Ostens*; Leipzig 1938, S. 111.

43 - Horn, Paul: *Geschichte der persischen Literatur*; Leipzig, C. F. Amelangs Verlag 1901, S. 119.

Horn, Paul: *Was verdanken wir Persien?* - In: Nord und Süd, Eine deutsche Monatschrift, 24. Jahrgang, Bd. 94, Heft 282, Breslau 1900.

„*Dichterische Perlen,
Die mir deiner Leidenschaft
Gewaltige Brandung
Warf an des Lebens
Verödeten Strand aus. [...]
Nimm sie an deinen Hals,
An deinen Busen!
Die **Regentropfen** Allahs,
Gereift in bescheidener Muschel.*“

[Goethe: West-östlicher Divan]*44



*Empfänglich für den Segen kann
Ein reiner Stoff nur sein:
Zur **Perle** und Koralle wird
Nicht jeder Ton und Stein.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; I. Bd, S. 507]

گوهر پاک بیاید، که شود قابل فیض
ور نه هر سنگ و گلی لؤلؤ و مرجان نشود

Weitere Variationen sind mit der Zeit in dieser Richtung entstanden, die vor allem in der literarischen Mystik ihre Verbreitung gefunden haben. Bezeichnungen wie: „*Wissens Perle*“ (گوهر معرفت) d.h. „*Perle der Weisheit oder Perle der substantiellen Erkenntnis*“*45 ist ein markantes Beispiel hierfür.

Was wertvoll und kostbar ist, liegt nicht einfach herum und wird oft in einer Schatzkammer verschlossen oder geheim gehalten und sorgfältig aufbewahrt. Deswegen bekommen Worte und Perlen eine mystisch-geheimnisvolle Dimension. Die Sufis sind der Meinung, dass man sie nicht so einfach aussprechen darf; deshalb bekommt „*Schweigen*“ auf dem mystischen Pfad eine besondere Stufe an sich. Zahlreiche Verse existieren in der orientalischen Literatur, die dieses Thema behandeln.*46

Die Worte werden somit als „*Geheimnisse*“ und „*Mysterien*“ des Göttlichen und die des mystischen Pfades angesehen, die die göttliche Existenz uns nahe bringen, daher dürfen sie nicht jedem anvertraut und verkündet werden, weil „*die einfache Masse*“ es anders verstehen würde:

*Verratet nichts dem Feinde (die **Geheimnisse**) von Liebesrauschgewerbe,
Dass kundelos in Schmerzen der Eigensucht er sterbe!*

[Hafis: Rückert-Üb.; Nr. 54]

با مدعی مگوئید اسرار عشق و مستی
تا بی خبر بمیرد از درد خود پرستی

*Hafis, das **Geheimnis** Gottes
Kennt kein Mensch, o **schweige** nur!
Wen willst du darüber fragen;
Uns und allen was geschah?*

[Hafis: Rückert-Üb.; Nr. 25]

حافظ اسرار الهی کس نمی داند خموش
از که می پرسی که دور روزگاران را چه شد

44 - Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; Buch Suleika; S. 83ff. (u.a. 385ff.).

Unter den persischen Metaphern im *Divan* des Hafis hat Goethe anscheinend „*Perle*“ am meisten gefallen, weil er sie so variationsreich und genial angewendet hat: Vgl.: „*Die Perle die der Muschel entrann, [...]*“, Ebd. S. 116 (423, 485).

Vgl. auch: Gedichte aus dem Nachlaß; zu [Buch Suleika]: „*Süßes Kind, die Perlenreihen, / Wie ich irgend nur vermochte, [...]*“, Ebd. S. 508.

45 - Vgl.: Radjai-Bucharai, A. A.: <*fârhàng-e âschcâr-e Hafez*> „*Lexikon der Gedichte des Hafis*“ (in pers. Spr.) Elmi, 6. Aufl. Teheran 1991, S. 379-472; 485-501 und 647-660.

46 - Schimmel, A.: *Rumi, Leben und Werk*; München, 8. Aufl. 1995, S. 55.

Den Sinn der *geheimnisvollen* Worte:

"Ich bin die absolute Wahrheit!"

Erfasst nie der Unkundige, den nicht anzieht

Göttlicher Anreiz in aller Klarheit.

[Hafis: Kasside; Rosenzweig III, 525]

رموز سر انا الحق چه داند آن غافل،

که منجذب نشد از جذبہ های سبحانی

Was „Geheimnisse“, „Mysterien“ und „Schweigen“ anbetrifft, hat Rumi, der Großmeister aller Sufis, die meisten prägnantesten Beispiele in seinen weltbekannten Werken präsentiert, die wir hier im persischen Original vorführen:

آن مرادت زودتر حاصل بود	چونکه اسرار ت نهان در دل بود
زود گردد با مراد خویش جفت ...	گفت پیغمبر: هر آن کو سر نهفت
کو ز گفتن لب تواند دوختن	سر غیب آن را سزد آموختن
لب خموش و دل پر از آوازا ...	بر لبش قفل است و بر دل رازها
بحر می جوید تو را، جو را مجو	خامشی بحر است و گفتن همچو جو
خواجه یک روز امتحان کن کنگک باش	چند گفتمی نظم و نثر و راز فاش
رازها دانسته و پوشیده اند ... (مولانا)	عارفان که جام حق نوشیده اند

Ideen, Gedanken und Vorstellungen in Worte und Wendungen zu fassen, war stets eine menschliche Sehensucht, denn „*Worte sind der Seele Bild.*“, sagte Goethe.⁴⁷ Schweigen heißt hier somit den echten Wert des Wortes kennen und es nicht sinnlos einsetzen. Seit ewigen Zeiten besingt der „*Nachtigall*“ die „*Rose*“, d.h. der „*Liebende*“ seine „*Geliebte*“. Daher haben sich die Dichter und Philosophen der symbolischen Bezüge bedient, um das „*Unsagbare*“ dennoch irgendwie auszudrücken. „*Das Wahre, mit dem göttlichen identisch, läßt sich niemals von uns direkt erkennen, wir schauen es nur im Abglanz, im Beispiel, Symbol, in einzelnen und verwandten Erscheinungen.*“⁴⁸ In der poetisch-mystischen Liebeslyrik, die vor allem mit der Musik einhergeht, werden die Begriffe *Ghasel* und *Gesang* oder „*Sang und Klang*“ bzw. (قول و غزل) bedeutungsgleich verwendet.

*Dass die Sänger dir verkünden,
Wie mich Sehnsucht zu dir zieht,
Send' ich Worte und Ghasele,
Holde Töne dir und Lied.*

[Hafis: Rosenzweig-ub.; I. Bd, S. 205]

تا مطربان ز شوق منت آگهی دهند
قول و غزل به ساز و نوا می فرستمت

Als nächstes betrachten wir eine andere Metaphorik, die Goethe in seinem West-östlichen Divan entworfen hat. Die reine Wassersymbolik, die auch Gemeinsamkeiten mit anderen Symbolen wie „*Perle*“, „*Muschel*“, „*Rubinenlippen*“, „*aquamarina*“ aufweist. Manchmal ist es dem universalen Dichter „*wonnereich*“ „*in den Euphrat (zu) greifen*“ und „*im flüßigen Element*“ „*der Seele Brand*“ zu löschen.

*„Löscht ich so der Seele Brand,
Lied es wird erschallen;
Schöpft des Dichters reine Hand,
Wasser wird sich ballen.“*

[Goethe: West-östlicher Divan]⁴⁹

47 - Vgl.: Dobel, Richard: *Lexikon der Goethe-Zitate*; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1995, S. 1078.

48 - Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, 1. Abt., 25. Bd., „*Versuch einer Witterungslehre*“ (1825), S. 274.

49 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, „*Lied und Gebilde*“ im Buch des Sängers, S. 18.

Nur derjenige Sprachkünstler, der die Genialität dazu besitzt, kann das Unmögliche möglich machen, denn „schöpft des Dichters reine Hande, / Wasser wird sich ballen“, wie Goethe es begeistert formuliert hat. „Zahllose Dichter haben aus diesem Brunnen (des Orients) geschöpft, in dem viele Quellen zusammenfließen, und das Wasser ballte sich ihnen zu Märchen, zu Epen, zu Gedichten und zu Opernstoffen.“^{*50}

Lippen werden in der orientalischen Dichtung oft mit Rubinen und Rotwein verglichen, schon wegen der Farbe und der Frische und weil sie wie Perlen aus dem Meer gewonnen werden, verhüllt in Schleiern sind und sich als kostbare Sachen erglänzend und herzbezaubernd zu erglänzen vermögen.

Deiner **Lippe** Lebenswasser
Bietet Nahrung für den Geist,
Sie, die für den Erdenkörper
Sich als Kraft des Wein's erweist.

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; I. Bd, S. 287]

Es hüllet in des Dunkels Schleier
Sich stets nur deshalb Chiser's Quell,
Weil er sich vor Hafisen schämet,
Und diesem Lied, wie **Wasser** hell.

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Lam, 2]

لب جو آب حیات تو هست قوت جان

وجود خاکی ما را از اوست ذکر رواج

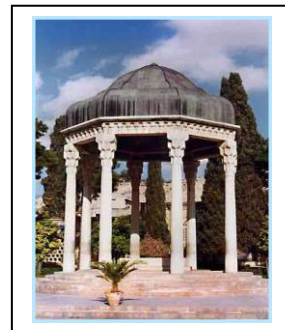
حجاب ظلمت از آن بست آب خضر که گشت

ز شعر حافظ و آن طبع همچو آب خجل

In den oben stehenden Versen hat Hafis den Terminus „Chiser's Quell“ (آب / چشمه خضر) eingesetzt, was als ewig grüne und erquickende Quelle,^{*51} die geistige Vitalität symbolisiert und trotzdem im Vergleich zu seiner „fließenden, dichterischen Begabung“ (طبع روان / طبع همچو آب) nicht viel zu sagen hat; eine Art hyperbolische und poetische Selbstbehauptung, die im alten Orient weit verbreitet war. Diesen Sachverhalt hat Goethe mit der gegensätzlichen Termini „Flut“ und „Glut“ in seinem enthusiastischen Gedicht basierend auf der gleichen Wassermetaphorik und „Meeres Wellen“ meisterhaft und schöpferisch-poetisch gestaltet, was auch seine dichterische Genialität unter Beweis stellen soll:

„Hafis, dir sich gleich zu stellen,
Welch ein Wahn!
Rauscht doch wohl auf **Meeres Wellen**
Rasch ein Schiff hinan [...]
Dir in Liedern, leichten, schnellen,
Waltet kühle **Flut**,
Siedet auf zu Feuerwellen;
Mich verschlingt die **Glut** [...]“

[Goethe: West-östlicher Divan]^{*52}



Vgl.: Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; S. 21 (u.a. 313, 531, 568).

50 - Schimmel, A.: *Orientalische Einflüsse auf die deutsche Literatur*; In: Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, orientalisches Mittelalter, Bd. 5, 1990, S. 549ff. und 560 Anmerk.-Nr. 7.

51 - Zur weiteren Informationen über „Chieser / Khizr“ (خضر / آب حیات / آب زندگانی) vgl. bitte das Gedicht „Chidher“ bei Rückert: Rückert, Friedrich: *Gedichte*; Hrsg. von Walter Schmitz, Reclam UB-Nr. 3672, Stuttgart 1988, S. 133ff. Und auch: Sàdjadi, S. Dj.: <Fàrhàng-e Loghât wà Estelâhât-e Erfâni>; "Wörterbuch der mystischen Termini und Symbolik" (in pers. Spr.); Tâhurie Verlag, Teheran 1991, S. 2, 304, 353.
Shàrifî, Mohammad: <Fàrhàng-e Adâbiyât-e Fârsi>; "Wörterbuch der persischen Literatur" (in pers. Spr.); Fàrhàng-e now-Verlag, Teheran, 2. Auflage 2009, S. 589ff..

52 - Nachlaß-Stücke zu „Buch Hafis“: Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, S. 280.

5. Belebend-sakrale Urkraft des Wortes:

Hafis und Goethe sind poetische Ozeane, die niemand auszutrinken in der Lage ist. Sie haben stets seit Jahrhunderten Generationen und Völker kulturell und geistig erfrischt und angezogen, von ihren Liedern berauscht und auf ihren literarischen Wellen geistig empor gehoben. Das alles haben sie durch die Wortbeherrschung, Sprachbewältigung und Kulturpflege erreicht. Die Macht der Sprache ist unermesslich, was schon im Urbeginn der Zeit als das menschliche „Schicksal“ den Eingeweihten zuerkannt und vorbestimmt sein sollte und in den religiösen Werken zum Vorschein kommt. Die Grenzen der Religionen, Kulturen und der Literaturen nähern sich und werden fließend, wenn wir über das Wort sprechen. Die biblischen Vorstellungen haben Goethe zu den folgenden Versen inspiriert:

*„Im Anfang war das **Wort**,
Hier stocke ich schon,
Wer hilft mir weiter fort?
Ich kann das **Wort** so hoch unmöglich schätzen,
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.“*

[Goethe: Faust I, Studierzimmer]*⁵³

Ganz moderne Vorstellungen und Visionen gehen jedem intellektuellen Menschen durch den Kopf, wenn man die folgenden Stellen im heiligen Koran betrachtet. Alleine durch das Ansagen des Wortes werden die Geschöpfe geschaffen, wie es in einigen Beispielen steht: „*Und er ist es, der Himmel und Erde wirklich geschaffen hat. Und am Tag, da er (zu etwas) sagt: sei!, worauf es ist! Was er sagt, ist die Wahrheit.*“*⁵⁴ [Koran 6-73] „*Er ist der Schöpfer von Himmel und Erde. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt er zu ihr nur: sei!, dann ist sie.*“*⁵⁵ [Koran 2-117] Im folgenden Gedicht hat Goethe diesen koranischen Sachverhalt in schönen Versen gefasst:

*„Als die Welt im tiefsten Grunde
Lag an Gottes ewger Brust,
Ordnet` er die erste Stunde
Mit erhabner Schöpfungslust,
Und er sprach das Wort: **Es werde!**
Da erklang ein schmerzlich Ach!
Als ein All, mit Machtgebärde,
In die Wirklichkeit brach.“*

[Goethe: Divan, Buch Suleika]*⁵⁶

Genauso will auch heutzutage der Mensch vorgehen und seinen Schöpfer nachahmen, wenn er Geräte gebaut hat, die per Ansprechen und Rufen, funktionieren. Man spricht und gibt Befehle, und im Nu werden Geräte ein und ausgeschaltet. Wir wissen schon, dass „*Sprechen*“ die speziell

53 - Vgl.: Dobel, Richard: *Lexikon der Goethe-Zitate*; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1995, S. 1077.

54 - Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret; Ansariyan Publikation, P. O. Box 55, Qum, Iran, 1981: Sure 6 Vers 73.
"... و يوم يقول: **كن! فيكون**, قوله الحق ..."

55 - Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret; Sure 2 Vers 117. "**كن! فيكون**". "بدیع السماوات و الارض و اذا قضی امرأ فانما يقول له: **کن! فیكون**."

56 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Frankfurt 1988, Buch Suleika; „Wiederfinden“, S. 86.

menschliche Eigenschaft ist,^{*57} die er von seinem Schöpfer als Krone der Schöpfung zuerteilt bekommen hat.^{*58}

Sogar die Empfängnis von Maria wird im Koran irgendwie beschrieben, dass man teilweise an moderne High Tech-Geräte denkt, die von der Ferne betätigt und gesteuert werden oder Operationen durchführen. „*Sie (Maria) sagte: „Herr! Wie sollte ich ein Kind bekommen, wo mich kein Mann berührt hat? Er sagte: Das ist Gottes Art (zu handeln). Er schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt er zu ihr nur: sei!, dann ist sie.*“ [Koran 3-47] [...] „*Jesus ist (was seine Erschaffung angeht) vor Gott gleich wie Adam. Den schuf er aus Erde. Hierauf sagte er zu ihm nur: sei!, da war er.*“^{*59} [Koran 3-59]

Die Funktion und Macht des Wortes, seine Dimensionen und Ausstrahlungen scheinen unbegrenzt zu sein, weil es eine besonders interessante Schnelligkeit besitzt und bis in die Unendlichkeit geschickt, gesendet und „entboten“ werden kann: „*Ihr Leute der Schrift! Treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Gott nichts aus, als Wahrheit! Christus Jesus, der Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er Maria entboten hat, und Geist von ihm.*“^{*60} [Koran 4-171] In einer anderen Stelle, wo Gott dem Propheten Mohammad beistehen will, gibt er ihm Rückendeckung, damit er und seine Gefährten erfolgreich aus der Lage heraus kommen und dort weist er wieder direkt auf die Macht und Fähigkeit des Wortes hin, wenn er sagt: „*Da sandte Gott seine ‚Sakina‘ auf ihn herab und stärkte ihn mit Truppen (vom Himmel), die ihr nicht sahet. Und er verwies das Wort der Ungläubigen ganz nach unten, während das Wort Gottes obenauf war. Gott ist mächtig und weise.*“^{*61} [Koran 9-40]

Hier spürt man einen Wortbewältigungsgrad oder eine Art Worthandhabungsfähigkeit, was eine gewisse Intensität aufweist, wenn das Wort des Gegners per eine magisch-zauberhafte unsichtbare Kraft herabgestuft wird. Wenn man tief darüber nachdenkt und den Begriff ‚Sakina‘ (سكينة) d.h. „*etwas Beruhigendes*“ mit dem ganz ähnlichen Wort ‚Safina‘ (سفينة) d.h. „*Raumschiff*“, schon wortwörtlich und assoziierend in Verbindung setzt, gelangt man zur Ansicht, dass anscheinend die himmlischen Wesen irgendwelche unsichtbare Flugobjekte oder per Laserstrahlen gesteuerte Energien dorthin zur Hilfe geschickt haben sollen, die das göttliche Wort unterstützt haben, denn dort im koranischen Vers heißt es ausdrücklich und klar: „*Truppen, die ihr nicht sahet.*“ Also unsichtbare Wesen, die uns nur an Licht, Wellen – und Strahlenkräfte erinnern, was der heutige Mensch in der modernen Physik teilweise erreicht hat.

Der Mensch als Präfiguration Gottes^{*62} auf der Erde hat bisher nur einen Teil davon gelernt

- 57 - Das Sprechen macht den Hauptunterschied zwischen dem Menschen und den anderen Lebewesen. Schon die physiologische Lage des Mundes, des Halses und seine Lippen sind total unterschiedlicher als alle anderen Lebewesen, abgesehen von seiner Erlernungsfähigkeit und die Genialität dazu. Stimmbänder und die Kehle sind eigenartig, wie bei keinem anderen Geschöpf. Für weitere Ausführungen. Vgl.: Saiediyani, A. H. / M.: *Daaeratol Maaref-e Now*, Elm-Zendegi Publikation, Teheran, Band 3, S. 2548ff.
- 58 - Die vollkommensten Eigenschaften gehören dem immer fähigen Gott und nur fähige Menschen sind in der Lage etwas zu schaffen. Der Fähige besitzt somit Willkür und ist frei. Vgl.: Mosheiyedi, Dr. Jalil: *Wort in Rumi Wort*; Uni. Arak, 2000 / 1379, S. 92ff.
- 59 - Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret; Sure 3 Vers 47 und 59. "كذالك الله يخلق ما يشاء اذا قضى امراً فانما يقول له: **كن! فيكون.**"
- 60 - Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret; Sure 4 Vers 171. "يا اهل الكتاب لاتغلو في دينكم و لاتقولوا على الله الا الحق انما المسيح عيسى ابن مريم رسول الله و **كلمته القاها الي** مريم و روح منه."
- 61 - Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret; Sure 9 Vers 40. "... و جعل **كلمه** الذين كفروا السفلى و **كلمه الله** هي العليا و الله عزيز حكيم."
- 62 - „*Das gleiche Motiv sehen wir bei Goethe in dem Gedicht "das Göttliche", in dem er als Pointe diese Stellung des Menschen hervorhebt. Damit kehrt das Gedicht in leichter Variation zum Anfang zurück, mit der Aufforderung, der edle Mensch solle Präfiguration von Höherem sein.*“ Vgl.: Conrady, Karl Otto: *Goethe, Leben und Werk*; 2 Bde, Athenäum Verlag Königstein

und in die Tat umgesetzt, wenn man alleine durch das Ansagen kleine Geräte in Betrieb setzt, Telefonnummern wählen läßt oder Verbindungen herstellt. Das Wort zu kennen, es richtig und angemessen einzusetzen wissen, ist daher keine leichte Aufgabe. Diese Tatsache erinnert uns an die Worte des berühmten Dichter-Philosophen Mohammad Iqbal, der die Aufgabe des Dichters als Fortsetzung der prophetischen Sendung betrachtet:

„Wenn die Absicht des Gedicht's Bilden eines Menschen ist's, Dichtertum ist gutes Erbe Des Prophetentumsgewerbe“ [...]* ⁶³	شعر را مقصود اگر آدم گوی است شاعری هم وارث پیغمبری است (علامه اقبال لاهوری)
--	---

Der zeitgenössige Philosoph Professor Gadamer sagt: „Das Wort aber hat gegenüber dem Text - das ist die kühne und unvermeidliche Konsequenz - den Primat, denn es ist Sprachereignis. Damit soll offenbar gesagt sein, daß das Verhältnis von Wort und Gedanken nicht das eines nachträglichen Erreichens des Gedankens durch das ausdrückende Wort ist. **Das Wort ist vielmehr wie ein Blitz, der trifft.**“⁶⁴ Es hängt aber von der Situation ab, in der der Sprecher ist, denn nach den mystischen Ansichten heißt es: „Worte bleiben an der Küste“, wenn man über Liebe sprechen möchte und „Liebe ist die wahre Religion der geistigen Elite.“⁶⁵ meint Annemarie Schimmel. Und Rückert ist mit Hafis der gleichen Meinung, wenn er in schönen Versen schreibt: „Gehrt sei das Wort! es ist des Geistes Spiegel, ...“⁶⁶

Die Dichter haben stets versucht, sich durch prägnante sprachliche Formulierungen, poetisch-kunstvolle Wortspiele und außergewöhnliche Beredsamkeit Interesse und Wohlgefallen beim Publikum zu erwecken. Schon in der antiken Zeit wurden in den rhetorischen Schulen stilistische Mittel geradezu pedantisch unterrichtet. Phantasievolle Stoffe, attraktive Motive, Geistreiche Wendungen und treffliche Worte eroberten die Herzen und berührten die Gemüter der Menschen.

Die Macht des Wortes, seine Anziehungskraft und das dichterische Selbstbewußtsein von einer Seite, sowie der drängende poetische Geist von der anderen Seite bringen Weltpoeten wie Goethe zur Ansicht, das Thema so zu gestalten, wie es in der persischen Poesie das Symbol von Nachtigall und Blume fatalistisch und „unvermeidlich“ zum Ausdruck bringt:

1982, I. Bd. S. 414.

63 - Shadrawan, Hassan: *Iqbalshenasy*, Nashre Sazmane Tablighate Islami, Teheran 1992 (Iran.: 1371), S. 33.

Sir Mohammad Iqbal (1873-1938) war ein berühmter orientalischer Dichter und Philosoph, der jahrelang in Heidelberg lebte und einige seiner Werke wie „Botschaft des Ostens“ (1967) in die deutsche Sprache übertragen worden sind.

64 - Gadamer, H. G.: *Wahrheit und Methode, Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen 1986, S. 498ff.

65 - Schimmel, A.: *Mystische Dimensionen des Islam*, S. 21.

66 - Rückert, F.: *Weisheit des Brahmanen*, I/100/Bd.VIII, S. 36. Hafis meint hierzu:

Dein schönes Angesicht erglänzte Im Spiegel nur ein einz'ges Mal, Und im Gedankenspiegel zeigten Sich bunte Bilder ohne Zahl. [Hafis: Rosenzweig-Üb.; I. Bd, S. 471]	حسن روی تو به یک جلوه که در آینه کرد این همه نقش در آئینه اوهام افتاد
--	--

„Schon in den neuplatonischen Vorstellungen stoßen wir auf die Auffassung, daß die Welt als ein Spiegel anzusehen ist, in dem sich das Göttliche im Abglanz manifestiert. Das stellt die zweite Bedeutung des Wortes Spiegel bei Hafis dar, die oft mit den anderen Aspekten koinzidiert. Diese Betrachtungsweise erinnert uns an ein weiteres Goethesches Gedicht mit dem gleichen Titel ‚Abglanz‘.“ Vgl.: Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998, S. 263.

„Wer kann gebieten den Vögeln
 Still zu sein auf der Flur?
 Und wer verbieten zu zappeln
 Den Schafen unter der Schur? [...]
 Wer will mir wehren zu singen
 Nach Lust zum Himmel hinan,
 Den Wolken zu vertrauen
 Wie lieb sie mirs angetan?“

[Goethe: West-östlicher Divan]*67

Es waren auch liebevolle Worte und einflussreiche Sprache, die durchdrungen vom reinen Geist, die Herzen der Poesieverehrer sowohl im Osten als auch im Westen meisterhaft erobert haben, so dass die scheinbar verschiedenen Welten einander näher gerückt und versüßt werden möchten:

„Tut ein Schilf sich doch hervor
 Welten zu versüßen!
 Möge meinem **Schreibe-Rohr**
 Liebliches entfließen!“

[Goethe: West-östlicher Divan]*68

Die kleinste sprachliche Einheit hierzu war auf griechisch „LÉXIS“, daher „Lexikon“ und „Lexika“. Die entsprechende englische Bezeichnung hierfür ist „WORD“ und der althochdeutsche synonyme Begriff heißt „WORT“, die anscheinend eine ethymologische Verwandtschaft mit der gleichbedeutenden persischen Bezeichnung „WERD“ bzw. (ورد) aufweisen: d.h. engl. „WORD“, dt. „WORT“ und persi. „WERD“ stammen höchstwahrscheinlich aus der gleichen Wurzel. Diese persische Bezeichnung „WERD“ bzw. (ورد) taucht einige Male im Diwan des Hafis auf und ist vielmehr mit den deutschen Entsprechungen wie „Gebet“, „Andacht“ und „Litanei“ synonym:

Was Hafis an Glücksschätzen
 Je von Gottes Huld erhielt,
 Wurde durch den Abendsegen
 Und das **Frühgebet** erzielt.

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Dal, 117]

هر گنج سعادت، که خدا داد به حافظ
 از یمن دعای شب و ورد سحری بود

Stets soll dein seelenreiches Gebet
 Den Sehnsüchtigen das **Wort** sein,
 Das jeder morgens und abends
 Ewig und andauernd erwähnt.

[Hafis: Bs. Ha, 1]

دعای جان تو ورد زبان مشتاقان
 همیشه تا که بود متصل مساء و صباح

Ich sprach: „Für sein Wohlwollen
 Zu beten, gilt Hafisen's **Wort**(gebrauch).“
 Er sprach: „Dieses Gebet thun die Engel
 In allen sieben Himmel auch.“

[Hafis: Vgl. Rosenzweig-Üb.; Bs. Dal, 22]

گفتم دعای دولت او ورد حافظ است
 گفت این دعا ملائک هفت آسمان کنند

67 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, Buch der Liebe, „Unvermeidlich“, S. 34.

68 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, abschließendes Gedicht im „Buch des Sängers“, S. 21.

*An die Verpflichtung anderer Gebete
Bist du, Hafis, nun nimmermehr gebunden,
Denn dir genügt die mitternächt'ge Bitte,
So wie die Andacht in den Morgenstunden.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Sin, 5]

به هیچ ورد دگر نیست حاجت ای حافظ
دعای نیمه شب و درس صبحگاهت بس

Hafis ist aber keiner, der nur andächtig in einer Ecke herumsitzt und betet, er hat oft die radikale Frömmigkeit und „Tugendprahler“ scharf kritisiert und seine freiheitsliebende Ansicht und Vision des Zusammenlebens mit allen Schichten der Gesellschaft deutlich zum Ausdruck gebracht. Er war eine moderate Persönlichkeit, die durch seine Liebeslyrik die Herzen aller zeitgenössischen und nachkommenden Menschen zu erobern und zu ergötzen wußte.

Was wir hier betonen möchten, ist die Bedeutung seiner mitreissenden Poesie, was ihm selbst schon in seiner Lebzeit völlig klar war. In vielen Verszeilen ist er sich sicher, dass seine Worte „Engels Gebete“ sind, die die himmelichen Schaaren singen, was als göttliche Eingebung und prophetische Einberufung weiter oben ausführlich erläutert wurde. Dass er sich der magischen Wirkung seiner Poesie bewußt war, kann man in den folgenden Versstellen feststellen, wo er die poetische Bezauberung und musikalische Artaktivität seiner Dichtung sogar über die der Göttin des Liebesgesanges und der Musik „Anahid“ (Venus) stellt:

*Jener Vogel, der sein Liedchen
Morgens und allabendlich
Von des **Himmelsthrones** Dache
Laut erschallen lässt, bin ich.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Mim, 67]

من آن مرغم که هر شام و سحرگاه
ز بام **عرش** می آید صفریم

*Das Lautenspiel **Anahids** macht kein Geschäfte da,
Wo dein Ghasel, o Hafis, den Ton der Lieb' ergoß.*

[Hafis: Rückert-Üb.; Nr. 33]

غزل سرائی **ناهید** صرفه ای نبرد
در آن مقام که حافظ برآورد آواز

*Des Morgens tönte ein Gemurmel
Vom Himmelsthron. Die Weisheit sprach:
„Es ist der Engel Chor; sie beten
Hafisens holde Lieder nach.“*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; I. Bd., S. 345]

صبحدم از عرش می آمد خروشی عقل گفت:
قدسیان گوئی که شعر **حافظ** از بر می کنند

Tatsächlich strahlt der bis in die Neuzeit unnachahmliche Stil des Hafis derart aus, der alle seine Nachfolger zur Nachahmung seiner virtuoson Metaphorik, symbolisch-geprägten Bildersprache, rhythmisch-metrischen Strukturen und formal-inhaltlichen Sprachschöpfungen ohnegleichen angeregt hat. Für seine Ghaselen ist die Leichtigkeit der Sprache und süßer, ins Herz gehender Ton bezeichnend, die die heitere Atmosphäre des Inhalts mit einer sprachmelodischen Virtuosität reflektieren. „In vielen seiner Gaselen verfügt er über eine **Leichtigkeit und Eleganz des Tons**, die jeden Satz ebenso natürlich wie unnachahmlich erscheinen lassen, eine in der klassischen persischen Poetik häufig gerühmte, aber nur selten wirklich erreichte Qualität. Der Eindruck des Schwebenden, der so vielen seiner Gedichte anhaftet, beruht inhaltlich auf einem In-der-Schwebe-Lassen. Hafis hält die Schweben zwischen sinnlicher Anschauung und übersinnlicher Bedeutung.“*69

Viele Gedichte des Hafis kann man als geheimnisvoll-offenbaren Botschaften der sinnlich-übersinnlichen Liebe ausdeuten. Dabei soll man aber verschiedene Dimensionen und Intensität des Wortes als „Fächer“, „Knospe“, „Perle“, „Wasser“ und „Zuckerstäbchen“ erkennen, in Erwägung ziehen und gebührend auslegen. Den Charakteristika des Hafisischen Gedichtes hat Goethe folgendermaßen zusammengefaßt, was natürlich seiner universalen Vorstellung entsprungen ist:

*„Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe,
Anfang und Ende immerfort dasselbe,
Und was die Mitte bringt, ist offenbar
Das, was zu Ende bleibt und anfangs war.“*70*

Hier wird zugleich auf einen wichtigen Aspekt des orientalischen Ghasels als eine geschlossene Formeinheit „Rosenkranz“ hingewiesen, die oft Liebe als Thema beinhaltet. Da der wahren Liebe - wie ein Ehering als Symbol der Unendlichkeit - unermessliche, ewig bleibende und universale Wirkung zugesprochen wird, bezeichnet der kosmopolitische Geist und Weltbürger, Goethe, die Hafisischen Liedereigenschaft „drehend“ d.h. wie eine Achterbahn unendlich und vergleicht sie mit „Sterngewölbe“, die immerfort kreisend und lichtstrahlend scheint.*71 Rückerts Verse aus der gleichen Zeit geben uns auch einen weiteren Aufschluss darüber:

*„Die Liebe saß im Mittelpunkt
Und blickte rings ins Ferne;
Und wo von ihr ein Blick hin funkt,
Erblihn am Himmel Sterne.“*72*

Das ist vollkommen klar, dass hochangesehene, große Geister ungebunden an Raum und Zeit, wie moderne Großrechner und Satelitten miteinander verbunden und geistig verwandt sind. Goethe als ein europäischer Geist und Träger einer reichen Kultur dachte schon damals global und war vor allem in seinem Alter vielmehr international eingestellt und betrachtete sich selbst als einen freien Weltbürger.

Die geistig-literarische Entwicklung der Weltliteratur war nicht alleine der Dichtung willen, sondern der menschlichen Toleranz und dem Verständnis wegen ins Leben gerufen worden, was heutzutage in den multikulturellen Gesellschaften am notwendigsten wäre. Weltliteratur war auch

von Klaus von See, Wiesbaden 1990, S. 271.

70 - Goethe, J. W.: SW, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; Buch Hafis "Unbegrenzt", S. 31.

Vgl. auch: Schaefer, H. H.: *Goethes Erlebnis des Ostens*; Leipzig 1938, S. 122.

71 - „Es bleibt Idee und Liebe‘ - dieses Wort aus dem ‚Westöstlichen Divan‘ könnte als ein Leitspruch vor dem ganzen Alterswerk Goethes stehen. [...] Hier ist die Idee etwas Befreiendes, das den Menschen von sich selber löst. Idee bedeutet Metamorphose, unaufhörliche Verwandlung alles Lebens, in die der Mensch einbezogen ist. Der Metamorphosengedanke wirkt hier im Bereich des Geistes und der Geschichte ebenso erfrischend und belebend, wie er seinerzeit in Italien Goethe als Naturforscher von der ‚millionfachen Hydra der Empirie‘ befreit hatte. ‚Liebe‘ ist von ‚Idee‘ nicht zu trennen - sie durchdringt, von Gott ausgehend, in zahllosen Verwandlungen die Welt, alles persönliche Schicksal ist in diesen einen großen Lebensvorgang mit hineingenommen.“

Schaefer, Grete: *Gott und Welt*; drei Kapitel Goethescher Weltanschauung, Verlag der Bücherstube Fritz Seifert, Hameln 1947, S. 324ff.

72 - Friedrich Rückert: *Werke*; ausgewählt und hrsg. von A. Schimmel in 2 Bde, Frankfurt 1988, I. Band, S. 98

„Die Liebe wird zum Mittelpunkt des Seins, und alle vorhergehenden Stationen auf dem mystischen Pfad - Geduld und Askese, Furcht und Hoffnung - werden von ihr verschlungen. Denn Liebe ist gleich Salomo, dem alle lebenden Wesen untertan sind.“

Vgl.: Schimmel, A.: *Rumi, Leben und Werk*; Eugen Diederichs Verlag München, 8. Aufl. 1995, S. 172.

zum Teil mit den neueren Errungenschaften in Handel und Industrie verbunden, die die Länder einander nähergerückt haben, denn die geopolitischen Aspekte spielen auch eine Rolle, die mit dem Interesse für Literatur, Kultur und Bildung einhergehen. *„Die Weltliteratur aber ist eine einzige Kette von Zeugnissen für den innigen Zusammenhang alles Menschengesistes. Ihre höchsten Ausprägungen sind nie an Volk und Rasse gebunden gewesen, ja nicht einmal an eine Sprache. Kein großer Schriftsteller wirkt ohne Vorgänger und Anreger; und oft sind diese in Raum und Zeit sehr weit von ihm entfernt.“*^{*73} Deshalb werden paradiesische Vorstellungen in seinen Spätwerken ab und zu gerne reflektiert, in denen die Einheit proklamierender Worte eine wichtige Rolle spielen:

*„Und so möcht‘ ich alle Freunde,
Jung und alt, in Eins versammeln,
Gar zu gern in deutscher Sprache
Paradieses-Worte stammeln.“*

[Goethe: Divan, Buch des Parsen]^{*74}

Als ein bekannter Vorreiter der Weltliteratur waren Goethes Ideen international- und religionsübergreifend und er suchte wie Hafis in den unruhigen Zeiten eine harmonische Welt, in der alle Nationen und ihre Kulturen miteinander und füreinander Gespräche und Dialoge führen könnten, daher spricht er wie sein „Zwillingsbruder“ Hafis von derjenigen Liebe, die eine himmelische und sakrale Welt suggerieren kann:

*Bist du nicht bekannt geworden,^{*75}
Hörst du nichts von diesem Klang:
Denn das Ohr des Ungeweihten
Ist kein Ort für Engelssang.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Schin, 10]

*In dem Heiligthum der Liebe
Trägt man keine Debatte vor:^{*76}
Denn dort müssen alle Glieder
Nichts als Auge sein und Ohr.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.; Bs. Schin, 10]

تا نکردی آشنا زین پرده رمزی نشنوی
گوش نامحرم نباشد جای پیغام سروش

در حریم عشق نتوان زد دم از گفت و شنود
ز آنکه آنجا جمله اعضا چشم باید بود و گوش

Genauso gehen heutzutage diejenigen Pioniere der Weltpolitik vor, die galaxial denken und global handeln, daher wird den interkulturellen Kooperationen und aktiver literarisch-kulturellen Zusammenarbeit, sowie friedlichen Dialogen in Richtung Völkerverständigung zwischen allen Staaten die höchste Priorität eingeräumt. Das Wort als Abbild der positiven und geistig-menschlichen Gedanken soll zwischen ihnen den Weg zur Liebe ebnen, damit sie sich besser verstehen, verständigen und kennenlernen können, denn erst dadurch kommt man letztendlich dem Göttlichen einen schnellen Schritt näher und kann die schöne Seite des Lebens „*durchs Augenglas der Liebe*“ besser wahrnehmen. Die menschliche Zuneigung zu allen Mitmenschen war

73 - Eggebrecht, Axel: *Weltliteratur, ein Überblick*; Axel Springer Verlag, Hamburg 1948, S. 8.

74 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, Buch des Parsen, S. 120.

75 - Der berühmte Mystiker-Philosoph „Ghazzali ist der Meinung, daß Liebe ohne Erkenntnis unmöglich ist - man kann nur lieben, was man kennt.“ Vgl.: Schimmel, A.: *Mystische Dimensionen des Islam*; München 1992, S. 191.

76 - Die Übersetzung von Rosenzweig weist an dieser Stelle eine Lücke auf, die hier korrigiert worden ist.

daher ein wichtiger Faktor, um den gesamten Globus „lieblich“ zu betrachten, was sich heutzutage viele Weltbürger wünschen:

„Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen,
Vorzüglich aber schön die Welt der Dichter,
Auf bunten, hellen oder silbergrauen
Gefilden, Tag und Nacht, erglänzen Lichter.
Heute ist mir alles herrlich, wenn's nur bliebe;
Ich sehe heut **durchs Augenglas der Liebe.**“

[Goethe: Divan, Buch Suleika]*⁷⁷

Schlußbetrachtung:

Durch Kultur erreicht man eine feine Vollendung, deren zwei wichtigste Umsetzungselemente die Sprache und deren literarisch-poetische Schriften sind. Sie ist das Umgestaltungsgewand der Denkart jeder Nation. In den klassischen Perioden vieler Nationen spielen erbauende, erzieherische und moralisierende Dichtungen eine enorm grundlegende Rolle, die zugleich zur Kultivierung und Zivilisierung entscheidend beitragen. Die geistig-moralischen Elemente machen die wichtigsten **Kulturwerte** jeder gebildeten Nation aus: Gewiss ist es so, „... daß man nicht wohl tut, der sittlichen Bildung, einsam, in sich verschlossen nachzuhängen; vielmehr wird man finden, daß derjenige, dessen Geist nach einer moralischen Kultur strebt, alle Ursache hat, seine feinere Sinnlichkeit zugleich mit auszubilden, damit er nicht in Gefahr komme, von seiner moralischen Höhe herab zu gleiten, indem er sich den Lockungen einer regellosen Phantasie übergibt, und in den Fall kommt, seine edlere Natur durch Vergnügen an geschmacklosen Tändeleien, wo nicht an etwas Schlimmerem herab zu würdigen.“^{*78}

Werte werden durch Wörter und Worte als Kulturbegriffe fixiert und deklariert. Für die „Urbarmachung“ des Ackerbaus braucht man passende Werkzeuge, um ihn zu bewältigen und zu kultivieren, was den Menschen als Werkzeugbauer unter allen anderen Geschöpfen auszeichnet. Jegliche meisterhafte Handhabung und künstlerische Formgebung des Wortes bzw. der Sprache ist demzufolge eine feine Bewältigung, genauso wie der Mensch den Ackerbau bewältigt und seinen Gewinn erzielt und durch die Kultur erreicht man eine gewisse Vollkommenheit und „Erhabenheit“, sowohl des Geistes als auch der verschiedenen materiellen Wissenschaften. „**Die Kultur soll den Menschen in Freiheit setzen und ihm dazu behilflich sein, seinen ganzen Begriff zu erfüllen. Sie soll ihn fähig machen, seinen Willen zu behaupten, denn der Mensch ist das Wesen, welches will.**“^{*79}

Durch Intensivierung der **Dialoge** kann man eine Person oder eine Gruppe dazu veranlassen, seine innere Vorstellungen und Gedankenwelt offen und ehrlich zu äußern und sie auf den Tisch zu legen, was den Sinn des Dialogs ausmacht und die versteckten Haltungen ins Visier rücken

77 - Goethe, J. W.: Sämtliche Werke, Frankfurt 1994, Bd. 3/I, *Divan*; Buch Suleika, S. 101 (u.a. 404, 538).

78 - Goethe: J. W. von: *Wilhelm Meisters Lehrjahre* VI; Bekenntnisse einer schönen Seele - 7,439f.

Vgl.: Dobel, Richard: *Lexikon der Goethe-Zitate*; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1995, S. 482.

79 - Schiller, Friedrich: *Theoretische Schriften*, „Über das Erhabene“; Crusius, Leipzig 1801.

könnte; das ist zugleich eine Art Transformation der eigenen Meinungen und Ideen.

Gegenseitige Bereicherung kann nur dann erreicht werden, wenn vorher Vorurteile abgebaut sind. Kommunikative Wege und fleißige Bemühungen können die Dialogpartner dazu bringen, einander besser zu „*verstehen*“ und würdiger zu „*respektieren*“. Erst durch zwischenmenschliche Verständigung, sowie ehrliche und intensive Dialogführung rücken die Nationen und ihre Kulturen einander näher, lernen tatkräftig voneinander und bilden die richtige Basis für fortschreitende, globale Aktivitäten auf dem Wege des **Weltfriedens** und der **Völkerversöhnung**, was als ein heiliger Ziel betrachtet werden kann, um sich selbst und den anderen die beste Möglichkeit zu eröffnen, unmenschliche, affektive Barrieren zu überwinden.

Der Klügere gibt nach, schon wegen sich selbst, um den Dialogpartner für sich zu gewinnen.

Die Fähigkeiten zu besitzen, durch die man die andere Seite überzeugen kann, setzt gewisse Talente und Mittel voraus, wozu die Sprache und die Wortbeherrschung gehören.

Weiter oben haben wir konstatiert, dass das Wort wie eine „*Perle*“, wie ein „*Fächer*“ oder auch wie ein Diamant, vielseitig und polydimensional, manchmal geschliffen und abgerundet, manchmal transparent und undurchsichtig sein kann. Man kann mit seiner Hilfe einen besonderen Einfluß wie ein „*Blitz*“ auf seine Umgebung ausüben und wer das Wort beherrscht, kann soziale Vorteile genießen; denn durch diesen „*Zucker*“ wird das Leben „*versüßt*“ oder „*harte Erfahrungen*“ erlebt, weil es sowohl „*heilen*“ als auch „*verletzen*“ kann. **Worte können von der Ferne ihren bleibenden Einfluß ausüben.** Sie werden in den religiösen und mystischen Texten als „*Geheimnisse*“ und „*Mysterien*“ des Göttlichen und die des mystischen Pfades angesehen, mit denen man nicht verschwenderisch und grob umgehen darf, genauso wie man mit den kostbaren Perlen und Diamanten nicht leichtfertig und allzu üppig umgeht, sondern vielmehr verantwortungsvoll, vorsichtig und behutsam.

Der Mensch zeichnet sich eigentlich durch „*Sprechen*“, „*Wortgebrauch*“, und „*Kultur*“ von anderen Lebewesen aus; die Sprache ist ihm wie der Hardware die Software, was uns ganz moderne Visionen eröffnen kann. Weiter oben haben wir festgelegt, wie erhebend und erbaulich die Literaturen und Kulturen aufeinander eingehen können, um Gemeinsamkeiten zu suchen und darauf Brücken zu bauen. Jede reiche Kultur erweckt sowohl im Einzelnen als auch in der Gesellschaft ein moralisches und soziales Feingefühl, was im Endeffekt zur Weiterentwicklung der Generationen eine leitende Rolle spielt. Sprachen und insbesondere literarisch-liebevolle Texte bringen die Nationen und Kulturen einander näher und tragen zur **Tolleranz** und zum **Verständnis** zwischen den Völkern bei. **Durch Dialoge** kann man den sozial-politischen Zielen wie „*Weltfrieden*“ und „*Weltversöhnung*“ auf die Sprünge helfen. Gemeinsam in die blühende Zukunft zu schauen, bringt sicher viel mehr Glück, Erfolg und innere Zufriedenheit für alle Völker, als stets in den uralten Feindseligkeiten verstrickt und verhaßt eingeklemmt zu hadern. „*Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähre, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unsern Gunsten heranleiten möchten.*“^{*80} meint Goethe und erst durch solche Sichtweise und Handlungen ist es „... daß freilich **der vorzügliche Mensch das Göttliche, das in ihm ist, auch außer sich verbreiten möchte.**“^{*81}

Das Wort als Abbild der Gedanken und die Sprache als System reflektieren die menschliche

80 - Goethe: J. W. von: *Wahlverwandschaften* II, 4. - Vgl. auch: Eben da, S. 1102.

81 - Goethe: J. W. von: *Dichtung und Wahrheit* III, 14. - Vgl. auch: Eben da, S. 363.

Vernunft, womöglich himmlischer Urquellen. Der Mensch als „*Präfiguration Gottes auf Erden*“ beschäftigt sich mit gottähnlichen, bzw. göttlichen Aktivitäten, weil friedliche Gedanken und Worte seinem liebevoll-göttlichen „*Geist*“ entspringen, weswegen sie lieber erhaben, erbauend und geistreich sein sollen, damit sie als bleibende Erinnerungen, wie der süße Ton der Liebe, ewig auf unserem gemeinsamen Globus erschallen können:

„*Wer im Stillen um sich schaut,
Lernet, wie die Lieb` erbaut. [...]
Wer von reiner Liebe entbrannt,
Wird vom lieben Gott erkannt.*“

[Goethe: Divan, Buch der Betrachtungen]*82

*Das allerschönste Angedenken,
Das auf dem ganzen Erdenball,
Dem kreisenden, zu Theil geworden,
Blieb des verliebten Wortes Schall.*

[Hafis: Rosenzweig-Üb.: Bs. Dal, 65]

از صدای سخن عشق ندیدم خوشتر
یادگاری، که در این گنبد دوار بماند

Abschließend können die folgenden Verse die eigentlich sinnvolle und lehrreiche Botschaft für unsere Zeit und die der Zukunft vieler Nationen und Generationen ausmachen, die aus zwei erbauend-erhebenden „*Worte*“ bestehen und **die Basis für jegliche literarisch-kulturelle, sowie international-politische Zusammenarbeit bilden können**, was sich sicher alle Weltbürger aus tiefstem Herzen wünschen:

Was die Ruhe **beider Welten** gründet,
Wird durch diese beiden **Worte** klar:
„*Gütig sei mit Freunden dein Benehmen
Und toleriere Feinde immerdar!*“

[Hafis: Rosenzweig-Üb.: Bs. Alef, 6]

آسایش دو گیتی تفسیر این دو حرف است
با دوستان مروت با دشمنان مدارا



Weiterführende Literatur:

Radjaie, Ali: *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998.

Radjaie, Ali: *Hafis und das polyfunktionale Wort*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 10. Jahrgang 1997, ISSN: 0934-358X.

Radjaie, Ali: *Hafis und Goethe, zwei gleichgesinnte Denker in zwei verschiedenen Epochen*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 18. Jahrgang Heft 4, 2005, S. 85-122.

82 - Goethe, J. W.: *West-östlicher Divan*; hrsg. von H. J. Weitz, Insel-Verlag Frankfurt 1988, Buch der Betrachtungen; „*Märkte reizen dich zum Kauf ...*“, S. 39.

Quellenangabe

- Brunner, Emil:** *Die Mystik und das Wort*; Tübingen 1924.
- Bürgel, J. Ch.:** *Das persische Geseh*; In: Orientalisches Mittelalter; Neues Handbuch der Literaturwissenschaft Bd. 5, Hrsg. von Klaus von See, Wiesbaden 1990.
- Bürgel, J. Ch.:** *Gedichte aus dem Diwan*; (eine Auswahl) Hrsg. von J. Ch. Bürgel, UNESCO-Sammlung, Ausgewählte Gedichte, Reclam Stuttgart 1988.
- Conrady, Karl Otto:** *Goethe; Leben und Werk*; 2 Bde, Königstein 1982.
- Der Koran:** Übersetzung von Rudi Paret; Ansariyan Publikation, P. O. Box 55, Qum, Iran, 1981.
- Dobel, Richard:** *Lexikon der Goethe-Zitate*; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 1995.
- Dschami, A.:** *Nâfâhat ol-ons*; Hrsg. von M. Abedi, Ettela'at Verlag, 2. Aufl. Teheran 1373 (1994).
- Eggebrecht, Axel:** *Weltliteratur, ein Überblick*; Axel Springer Verlag, Hamburg 1948.
- Eichhorn, Peter:** *Idee und Erfahrung im Spätwerk Goethes*; Symposium, Philosophische Schriftenreihe hrsg. von Max Müller u. a., München.
- Gadamer, H. G.:** *Wahrheit und Methode, Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. Tübingen 1986.
- Ghahraman, Annelise:** Deutsche Gedichte aus vier Jahrhunderten; Shahid Beheshti Uni., Teheran 1996.
- Ghani/(Qhani), Ghassem:** *Tarich-e °Asr-e Hafez*, (Die Hafisische Epoche); Teheran 1995.
- Ghani/(Qhani), Ghassem:** *Tarich-e Tassawwof dar Islam*, (Die Geschichte der islamischen Mystik); Zavar Publishing, Teheran 1995.
- Goethe, J. W.:** *Goethes Gedichte*; Hrsg. und kommentiert von Erich Trunz, München 1981.
- Goethe, J. W.:** *Sämtliche Werke*; in 40 Bde., Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt 1994.
- Goethe, J. W.:** *West-östlicher Divan*; Hrsg. von Hans-J. Weitz, Frankfurt 1988.
- Hafis: Ghazwini-Qhani-Ausgabe:** *Diwan-e Hafez*; Hrsg. von A. Djorbozedar, International Congress the Commemoration of Hafiz, Asatir Verlag Teheran 1988.
- Hauptwerke der deutschen Literatur:** Hrsg. von M. Kluge u. R. Radler; München 1974, unterm "West-östlicher Divan" S. 214.
- Herder, J. G.:** *Sämtliche Werke*; hrsg. von B. Suphan, 33 Bde, Berlin 1877-1913, XVIII.
- Horn, Paul:** *Geschichte der persischen Literatur*; Leipzig 1901.
- Khurramshahi, B.:** *Hafiz-Namih*; <A Selective Commentary On Hafiz' Ghazals>, Scientifis & Cultural Publications Company & Soroush Press, II Bde, Tehran 1988.
- Lee, David E., und Kirby, F. E.:** *Die Musik bei der Entstehung des "West-östlich(en) Divan"*; In: Interpretationen zum west-östlichen Divan Goethes, hrsg. von Edgar Lohner, Band CCLXXXVIII, WBG. Darmstadt 1973.
- Moin, Mohammad:** *Hafez-e Shirin Sokhân*; Mo°in Publishing Co., Vol. 1 & 2, Tehran 1992.
- Mommsen, Katharina:** *Goethes Bild vom Orient*; In: Der Orient in der Forschung, Hrsg. von W. Hoenerbach, Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1967.

- Mommsen, Katharina:** *Goethe und die arabische Welt*, Frankfurt 1988.
- Mortàzàwi, M.:** *Màktàb-e Hafez*, ya M. b. Hafez Shenâsi, "Die Lehre des Hafis" (in pers. Spr.); Sotudeh Publishing, Tehran, 1991.
- Mosheiyedi, Jalil:** *Wort in Rumi Wort*; in persischer Sprache, Uni. Arak, 2000 / 1379.
- Radjai-Bucharai, A. A.:** *Fàrhàng-e àsch'âr-e Hafez*, "Lexikon der Gedichte des Hafis" (in pers. Spr.) Elmi, 6. Aufl. Teheran 1991.
- Radjaie, Ali:** *Das profan-mystische Ghasel des Hafis in Rückerts Übersetzungen und in Goethes Divan*; Ergon-Verlag, Würzburg 1998.
- Radjaie, Ali:** *Hafis und das polyfunktionale Wort*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 10. Jahrgang 1997, ISSN: 0934-358X.
- Radjaie, Ali:** *Hafis und Goethe, zwei gleichgesinnte Denker in zwei verschiedenen Epochen*; In: Spektrum Iran, Zeitschrift für islamisch-iranische Kultur, 18. Jahrgang Heft 4, 2005, S. 85-122.
- Roemer, Hans Robert:** *Probleme der Hafisforschung und der Stand ihrer Lösung*; In: Abhandlungen der Klasse der Literatur Jahrgang 1951, NR. 3.
- Rosenzweig-Schwannau, V. R. v.:** *Diwan des großen lyrischen Dichters Hafis*, im persischen Original herausgegeben, 3 Bde., Wien 1858-1863-1864.
- Rückert, Friedrich:** *Dreiundsechzig Ghaselen des Hafis*; Hrsg. von Wolfdietrich Fischer, mit einer Einleitung von J. Ch. Bürgel, Rückertgesellschaft Bd. I, Wiesbaden 1988.
- Rückert, Friedrich:** *Gedichte*; Hrsg. von Walter Schmitz, Reclam UB-Nr. 3672, Stuttgart 1988.
- Rumi, Jalaluddin:** *Mathnavi-yi ma'nawi*; Kommentar von R.A. Nicholson, London 1925-40.
- Rypka, Jahn:** *Iranische Literaturgeschichte*; Leipzig 1959.
- Sàdschadi, S. Dj.:** *Fàrhàng-e Loghât wà Estelâhât-e Erfâni*; "Wörterbuch der mystischen Termini und Symbolik" (in pers. Spr.); Tâhurie Verlag, Teheran 1991.
- Schaeder, Grete:** *Gott und Welt*, drei Kapitel Goethescher Weltanschauung, Hameln 1947.
- Schaeder, H. H.:** *Goethes Erlebnis des Ostens*; Leipzig 1938.
- Schimmel, A.:** *Mystische Dimensionen des Islam*; die Geschichte des Sufismus; München 1992.
- Schimmel, A.:** *Rumi, Leben und Werk*; Ich bin Wind und du bist Feuer, München, 8. Aufl. 1995.
- Shadrawan, Hassan:** *Iqbalshenasy*; Nashre Sazmane Tablighate Islami, Teheran 1992/1371.
- Shàrifî, Mohammad:** *Fàrhàng-e Adâbiyât-e Fârsi*; "Wörterbuch der persischen Literatur" (in pers. Spr.); Fàrhàng-e now-Verlag, Teheran, 2. Auflage 2009.
- Strich, Fritz:** *Goethe und die Weltliteratur*, 2. Aufl. Bern 1957.
- Suchy, Viktor:** *Friedrich Rückerts "Idee der Philologie" im Lichte der romantischen Sprachphilosophie*; Grundlagen zu Rückerts Sprachanschauung, Diss., Wien 1945.

Zusammenfassung der Abhandlung:

Kultur und Dialog: „Das Wort bei Hafis und Goethe“

Herr Dr. Ali Radjaie hat sich mit dem Thema „*Kultur und Dialog*“ beschäftigt und geht dabei ausführlich auf die verschiedenen Dimensionen „*des Wortes*“ als kleinste sprachliche Einheit des Textes und des schriftlichen Dialoges ein. Er führt viele Beispiele aus den Werken der persischen und deutschen Dichtung, hauptsächlich von Hafis und Goethe, vor und schildert, wie man anhand des poetischen Textes innerhalb der Jahrhunderte zwischenmenschliche Dialoge führen kann, die eine ewige Einwirkung auf die beiden Generationen und Nationen ausüben kann. Er hat in seiner Abhandlung gezeigt, wie man durch eine sorgfältige Sprach- und Kulturpflege zur Bereicherung und Verfeinerung der Weltkulturen und zur Annäherung ihrer Völker beitragen und wie effektiv hier die Poesie wirken kann. Ein literarisch-fixierter Text wie z. B. „*West-östlicher Divan*“ von Goethe hat eine ewig bleibende Spur, nicht nur in der Weltliteratur der Goethezeit, sondern auch in unserer Epoche der Globalisierung hinterlassen. Viele namhafte Dichter und Denker haben seitdem das als ihre Aufgabe empfunden, darauf einzugehen und sich an diesem interkulturellen Dialog zu beteiligen. Die sowohl traditionelle als auch die moderne Bedeutung des Wortes in beiden persisch-deutschen Literaturen wird in diesem Beitrag durch viele konkrete poetische Versbeispiele transparent und ersichtlich.



Kurzbiographie:

Dr. Ali Radjaie, geb. im Jahre 1964 in Arak, Iran, hat im Jahre 1998 seine Dissertation im interkulturellen Bereich über Hafis-Übersetzungen an der Universität Heidelberg angefertigt und auf diesem Gebiet mehrere Abhandlungen veröffentlicht. Seitdem ist er Dozent für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Arak in Zentralprovinz im Iran.

Kontakt-Adresse: a-radjaie@araku.ac.ir - HomePage: http://araku.ac.ir/~a_radjaie/

